

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.



Preis:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ausland. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Druckerei „Tagblatt-Haus“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: der hiesige Ausgabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr morgens, für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Donnerstag, 27. August 1914. Morgen-Ausgabe. Nr. 397. • 62. Jahrgang.

Weitere Fortschritte im Westen!

Die letzten Forts von Namur genommen. Congwy liegt. Ein neuer Erfolg des deutschen Kronprinzen. Das Oberelbaß fast gesäubert.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Bei Namur ist jetzt sämtliche Forts gefallen. — Ebenso Congwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Wegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen wurden. — Das Oberelbaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Kolmar von den Franzosen geräumt.

Die deutschen Verwaltungsmaßnahmen in Belgien.

Eine öffentliche dreisprachige Warnung. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der Kriegsminister hat eine öffentliche dreisprachige Warnung in deutscher, flämischer und französischer Sprache in ganz Belgien veröffentlicht. In der Warnung wird die Bevölkerung in Belgien aufgefordert, sich nicht über die Folgen klar zu machen, welche Verletzungen des Kriegsgesetzes sich ziehen. Im empfehle daher die folgende Verwaltung mit großer Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Mit dem Tode werden bestraft alle Landesbewohner, auf unsere Soldaten schießen oder sich sonst am Kriegsbetrieb beteiligen, die, ohne dem Heere anzugehören, unseren Truppen zu schaden, den belgischen Behörden oder ihren Verbündeten Hilfe leisten, die sich der Handlung schuldig machen, die Leben und Gesundheit unserer Soldaten gefährden und die bei ihnen verhaftet werden. In den Ortschaften, deren Bewohner sich gegen die deutschen Truppen betätigen, wird die Todesstrafe verhängt. Die Verurteilten werden öffentlich hingerichtet. Die Verurteilten werden öffentlich hingerichtet. Die Verurteilten werden öffentlich hingerichtet.

Der Kronprinzessin Cecilie glücklich dem Feinde entronnen. S. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Auf der Rückkehr aus New York nach Bremen ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“ bei Kriegsausbruch glücklich dem Feinde entronnen. Der Dampfer hatte für französische und englische Banken 10,6 Millionen Dollar in Gold und 3,4 Millionen Dollar in Silber an Bord, als er am letzten Dienstag im Juli New York verließ, um mit 1200 Passagieren über Plymouth und Cherbourg nach Bremen zu fahren.

Port Said von englischen Truppen besetzt. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Aus dem Hamburger Schiffsverkehr wird mitgeteilt, daß der am Suezkanal gelegene ägyptische Hafenplatz Port Said sofort nach der ägyptischen Kriegserklärung von englischen Truppen besetzt wurde. Diese machten sich dann gleich daran, die in Port Said liegenden deutschen Dampfer durch Herausnehmen von Maschinenteilen fahrtunfähig zu machen, insbesondere wurde der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Derfflinger“ von diesem Schicksal betroffen.

Die Klagen über die verzögerte Zustellung von Feldpostsendungen. W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über ihre verspätete Zustellung von Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zustellung bestand in den einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Schnelligkeit und Regelmäßigkeit arbeiten, die in den früheren Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden haben.

terlichsten Gewalt kennen. Aber da, wo sich die Bewohner neutral verhalten hatten, sahen Männer und Frauen oft gemeinsam mit unseren Soldaten vor den Türen.

Der neue Balkanbund.

Wien, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die „Reichspost“ erfährt über den in Bildung begriffenen neuen Balkanbund: Die Vereinbarungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind bereits endgültig festgelegt. Es ist anzunehmen, daß Rumänien sich der zwischen diesen beiden Staaten bestehenden Entente anschließen wird. Die drei vertragsschließenden Mächte verfolgen nur Defensivzwecke. Sie erhielten keine Versprechungen von den Zentralmächten, doch ist das Abkommen ein Vollwerk gegen Versuche, die drei Balkanstaaten in ihrer Freiheit zu beschränken.

Auszeichnung des Generalobersten v. Seeringen.

Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Generaloberst v. Seeringen, der frühere Kriegsminister und ehemalige Kommandeur des 2. Armeekorps, hat, wie die „Ostseeztg.“ hört, das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten. Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat er sich als junger Leutnant im Kriege 1870/71 erworben.

Graf Zeppelin läßt sich nicht zurückhalten.

Münch., 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Graf Zeppelin erklärte hier auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe. Man habe ihn aber nicht haben wollen, weil er ein alter Herr sei. Trotzdem aber wolle er ins Feld reifen. Bei seiner Abfahrt wurde er mit Schüssen begleitet.

Ein bänkenfreundlicher Kurs in Schleswig-Holstein.

Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Ein Wechsel im Schleswig-Holsteinischen Oberpräsidium bereitet sich vor. Wie der „Vorwärts“ erfährt, ist der ehemalige preussische Staatsminister des Innern v. Moltke zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ernannt worden. Die Ernennung dürfte, wie der „Vorwärts“ sagt, eine Änderung in der bisherigen Dänenpolitik bedeuten, denn Herr Moltke gilt als bänkenfreundlich. Die Verabschiedung des bisherigen Gouverneurs v. Bülow dürfte mit den falschen Maßnahmen zusammenhängen, die bei Ausbruch des Krieges ergriffen worden waren.

Der Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ glücklich dem Feinde entronnen.

S. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Auf der Rückkehr aus New York nach Bremen ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“ bei Kriegsausbruch glücklich dem Feinde entronnen. Der Dampfer hatte für französische und englische Banken 10,6 Millionen Dollar in Gold und 3,4 Millionen Dollar in Silber an Bord, als er am letzten Dienstag im Juli New York verließ, um mit 1200 Passagieren über Plymouth und Cherbourg nach Bremen zu fahren.

Port Said von englischen Truppen besetzt.

Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Aus dem Hamburger Schiffsverkehr wird mitgeteilt, daß der am Suezkanal gelegene ägyptische Hafenplatz Port Said sofort nach der ägyptischen Kriegserklärung von englischen Truppen besetzt wurde. Diese machten sich dann gleich daran, die in Port Said liegenden deutschen Dampfer durch Herausnehmen von Maschinenteilen fahrtunfähig zu machen, insbesondere wurde der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Derfflinger“ von diesem Schicksal betroffen.

Die Klagen über die verzögerte Zustellung von Feldpostsendungen.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über ihre verspätete Zustellung von Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zustellung bestand in den einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Schnelligkeit und Regelmäßigkeit arbeiten, die in den früheren Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Unbegründete Befürchtungen über Vergiftung unserer Wasserleitungen und Brunnen.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Die Befürchtungen wegen angeblicher Vergiftungen oder Verseuchungen von Flüssen, Wasserleitungen und Brunnen, worüber seit Beginn des Krieges

standes aus den verschiedensten Landesteilen unverbürgte, aber doch öffentlich stark beunruhigende Gerüchte in die Breite gelangt sind, stellen sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet heraus. So hatte z. B. das Fischsterben der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht der Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstoffabrik in die Weichsel, ein Vorgang, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebenso wenig haben die behaupteten besorgniserregenden Infektionen von Wasserleitungen mit krankheitsregenden Bakterien, z. B. Cholerakeimen, und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern mit Phosphor und dergl. sich bekräftigt. Abgesehen davon, daß solche Verseuchungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich wirken sollen, viel schwieriger auszuführen sind, als man allgemein anzunehmen pflegt, da sie umständliche Vorrichtungen und besondere Vorkenntnisse erfordern, so ist auch durch die Anordnungen der Behörden Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen in ihrer Gesamtheit und Beschaffenheit ständig beaufsichtigt und ihre Vorratsbehälter dauernd bewahrt werden. Wo aber auch nur der Verdacht der Verseuchung einer Wasserleitung auftritt, da läßt sich bei dem heutigen Stand der Kenntnisse jede Gefahr durch die unverzüglich auszuführende Behandlung des Wassers mit kleinen, die Genießbarkeit nicht beeinträchtigenden Zusätzen von Chlorkalk beseitigen. Eine Veranlassung, sich der in Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu enthalten oder durch Abkochen, Filtration oder dergl. vor seiner Benützung etwas Besonderes zu tun, liegt also nicht vor.

Nicht holländische, sondern deutsche Fischerboote von den Engländern vernichtet und gekapert.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Zu der Nachricht aus der „Gazette des Hollande“ vom 21. Aug., wonach vier holländische Fischerboote in den Grund gebohrt und zwei gekapert sein sollen, teilt der holländische Generalkonsul in Hamburg dem „Hamburger Fremdenblatt“ mit, daß es sich nicht um holländische, sondern um deutsche Ligger handelte, die zum Teil holländische, zum Teil deutsche Besatzung an Bord hatten.

Einsprüche der Deutschamerikaner gegen die Lügenberichterstattung.

Ein junger Osnabrücker, der in St. Louis tätig ist, sendet seinen Eltern einen Brief, datiert vom 8. August, in dem es heißt: „Dadurch, daß das Kabel zwischen Deutschland und Amerika zerschnitten wurde, bekommen wir nur Nachrichten über London, und die sind so gestunken erlogen und gefärbt, daß sich bereits das Deutschtum in Amerika zu ganz energischen Protesten gegen die gemeine Fälschung, Deutschland in Dreck und Schmutz zu reihen, aufgelehnt hat. Wir sind sogar bis zum Präsidenten Wilson gedrungen. Aber den Mut sinken lassen, das tun wir nicht. Es tut mir leid, daß ich nicht drüber sein kann. Zusammen mit etwa 50 000 und noch mehr sehe ich hier und kann nicht fort, da keine Dampfer fahren. Sobald irgend eine Gelegenheit vorhanden ist, kommen wir herüber. Alles hilft. Man hat hier bereits Schritte in die Wege geleitet, um Deutschland finanziell auf die Beine zu helfen, da man mit Kräften nicht helfen kann.“

Das Duhend ist voll.

Die in den europäischen Krieg verwickelten Großmächte und Kleinstaaten haben untereinander zwölf Kriegserklärungen abgegeben, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

1. Österreich-Ungarn an Serbien.
2. Das Deutsche Reich an Rußland.
3. Das Deutsche Reich an Frankreich.
4. England an das Deutsche Reich.
5. Belgien an das Deutsche Reich.
6. Österreich-Ungarn an Rußland.
7. Montenegro an Österreich-Ungarn.
8. Serbien an das Deutsche Reich.
9. Frankreich an Österreich-Ungarn.
10. Montenegro an das Deutsche Reich.
11. England an Österreich-Ungarn.
12. Japan an Deutschland.

Zwölf Kriegserklärungen! So bemerkt die „Köln. Ztg.“ dazu. Das gibt ein großes Aufraumen im alten Europa in diesem Jahr. Hoffentlich werden wir beim Einräumen die neuen Plätze zu bestimmen haben.

Ein Brief von der „Goeben“.

Von dem herzerfrischenden Selbstvertrauen, das unsere blauen Jungen besetzt, gibt folgender Brief eines Magdeburger, der sich an Bord der „Goeben“ befindet, eine neue Probe: „Die innigsten Grüße vom Kriegsmajoren Kohlen sendet Euer treuer Hans. Gestern früh 4 Uhr haben wir einen Streich geliefert. Wir haben eine französische Stadt in Brand geschossen. Das war ein Hauptspieß. Denen mag das Kaffeetrinken auch vergangen sein. Als wir danach wie-

der zurückzuführen, verfolgten uns zwei große englische Dampfschiffe. Aber die konnten ja nicht mit uns mit. Wir haben denen telegraphiert, ob wir sie in Schlepp nehmen sollen, sie kamen ja sonst nicht vorwärts. Nun haben wir die Großmächte auf dem Halbe, aber so Gott will, schlagen wir sie alle aus. Hier an Bord gibt es jetzt keinen Unterschied mehr, alle, ob Offiziere, Unteroffiziere oder Matrosen, arbeiten wir fieberhaft. Freilich strengt das furchtbar an, wenn man schon vier Nächte nicht geschlafen hat und immer wie ein Stier gearbeitet, aber es gilt ja Deutschlands Ruhm und Ehre und unser Leben. So Gott will, sehen wir uns gesund und munter wieder."

Zur Behandlung der Gefangenen

Wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: In dankenswerter Weise machen Sie darauf aufmerksam, wie nützlich es wäre, daß die gegen uns vereinigten Bundesgenossen sich in der deutschen Gefangenschaft etwas besser kennen und schätzen lernen. In der langen Liste übersehen Sie jedoch einige, die zu übergehen geradezu schade wäre. Ich meine die Araber (Zuaven), die Senegal-Neger und unsere „lieben“ Völker von der anderen Seite des Kanals. Lassen wir ihn die Freude gründlich kosten, mit seinen Waffenbrüdern von Algier und vom Kongo unter einem Zelte zu wohnen, aus einer Schüssel mit ihnen zu essen und zu überlegen, wie sie uns „Barbaren“ ihre Kultur, die „Beste der Welt“, beibringen können. Der Engländer fürchtet nichts mehr als eine Verletzung mit dem Richtenpfeiler, und wenn wir dafür sorgen, daß man in England erfährt, wie die Gefangenen unter einem Zelte mit Schwarzen wohnen, so wird kein „Tommy“ sich Lord Kitchener freiwillig mehr zur Verfügung stellen. Die englische Regierung würde zweifellos einen schweren Standpunkt haben. Hin und wieder müßten Berichte in den Zeitungen erscheinen, wie sich Tommy mit seinen schwarzen Waffenbrüdern verhält. Überdies kann Englands Ansehen in den Kolonien durch Bekanntwerden dieser Nachrichten einen ebenso schweren Stoß erleiden wie durch eine verlorene Schlacht; jeder Kenner der Kolonien wird Ihnen dies bestätigen; die deutsche Journalistik hat hier Gelegenheit, dem Lande einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Eine Begegnung.

Eine Leserin der „Köln. Ztg.“ schreibt: Auf der 22. Jährigen Fahrt von Berlin nach Köln hielt vor einigen Tagen unser Zug längere Zeit an einer kleinen Station des Westens, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe. Ein Zug mit Kriegsgefangenen fuhr plötzlich aus entgegengesetzter Richtung ein und hielt uns gegenüber, so daß sich für die vielen preussischen Soldaten in unseren Abteilen und die gefangenen Feinde Gelegenheit zu ausgiebiger gegenseitiger Betrachtung bot. Bei der Betrachtung fielen es aber die Belgier nicht bewenden, sondern sie streckten zur Andeutung ihrer Gefühle den preussischen Jüdischen die Hände heraus. Von allen Seiten wurde in unseren Militärabteilen die härmliche Bitte, „austrreten zu dürfen“, an die begleitenden Offiziere gerichtet und auch mit Schmutzeln gern gewährt. Und dann gab's ein Schauspiel, bei dessen Anblick uns innige Genugung erfüllte. Derbe Häufte rissen die Helmen aus den Transportwagen auf den Bahnsteig, zogen sie über die zu jedem Häuftepaar gehörigen Knie und bearbeiteten die Verlängerung des Rückens in derselben Art, nur noch etwas kräftiger, wie man nach guter deutscher Sitte ungezogene Jungen züchtigt.

Zum Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe.

W. T. B. Hannover, 26. Aug. Zu dem Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe gibt das stellvertretende Generalkommando in Hannover folgende Einzelheiten aus dem Bericht eines Augenzeugen: Nach erbittertem Nahkampf gingen wir am Morgen des 6. August erfolgreich gegen Lüttich vor. Die Abteilung, zu der ich zählte und bei der sich eine der Regimentsfähnen und der Regimentskommandeur Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe befanden, gelangte gegen Morgen auf die nordwestlichen Wälle von Lüttich. Hier wurden wir von allen Seiten von belgischen Truppen umstellt, die uns immer enger einschlossen, mit einem Hagel von Geschossen überfielen und uns hart bedrängten. Auf Befehl Seiner Durchlaucht bildete unsere Abteilung nunmehr einen Kreis und wir verteidigten uns längere Zeit auf das Hartnäckigste. Endlich erhielten wir unserer Unterstützung von links eine stärkere Abteilung. Um diese genauer festzustellen, erhob sich der Prinz in Anstellung. Er musterte mit dem Feldstecher die herannahende Abteilung und gab mir, der in handbreiter Entfernung neben ihm auf der Fahne lag, den Befehl, erheben Sie die Fahne, damit wir rechtzeitig erkannt werden. Ich erhob die Fahne und schwenkte sie im Kreise, was sofort einen verstärkten feindlichen Kugelhaag bewirkte. Mir wurde die Fahne aus der Hand geschossen und der Prinz gleichzeitig an Brust und Hals tödlich getroffen. Umsinkend sprach er — es war gegen 11 Uhr vormittags — seine beiden letzten Worte: Grüßen Sie... .

Ein Schweizer Bericht über die Miesenschlacht in Elsass-Lothringen.

Die „Zürcher Zeitung“ enthält eine eingehende Schilderung und Würdigung der Miesenschlacht in den Vogesen, die ihrem Berliner Korrespondenten von einem Reichstagsabgeordneten gegangen ist, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission des Reichstags über den Kriegsetat und Generalberichterstatter für das gesamte Waffensystem der Armee ist. Er sagte: „Die Vogesen-Schlacht ist die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte. Die französische Armee hatte eine Stärke von über 400 000 Mann. Ihre Aufgabe bestand im Vorrücken gegen Straßburg unter Umgehung von Metz. Vorrücken im Elsass und in den Vogesen sollten sie unterstützen. Drei volle Tage dauerte die Schlacht, die in Länge von 50 Kilometer begann. Am Ende des Ringens war die Schlachtlänge auf 100 Kilometer angewachsen. Resultat: Panikartige Flucht des Kerns der französischen Streitkräfte auf den Festungsgürtel Saul-Épinal, um dort Stützpunkte zu erhalten. Die französischen Soldaten warfen Gewehre, Tornister, Säbel weg, um schnell vorwärts zu kommen. Der Anfang der Schlachtlinie wird durch die Orte Saarburg-Dieuze-Delme bezeichnet, ein Schlachtfeld, das den deutschen Offizieren aus Kriegsspielen wohlbekannt ist. So erfolgte Schlag auf Schlag. Der von den Franzosen besetzte Donon wurde im Sturm genommen, eine Ortschaft nach der anderen fiel in deutsche Hände. Kein Rückzug war es mehr, sondern ein kampfloses Fliehen, von dem die französische Armee ergriffen wurde. Der seit Jahren vorbereitete Plan des Großen Generalstabs feierte die größten Triumphe. Hier in den Vogesen wollte er den Feind haben, und er hat ihn geschlagen.“

Ein Erlass des Justizministers über den Strafvollzug.

W. T. B. Berlin, 26. Aug. Der Justizminister hat die Strafvollzugs- und Strafvollstreckungsbehörde in Straßburg gegen Personen, die zu den Fahnen einberufen sind, angewiesen, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob es nach Lage der einzelnen Fälle im Interesse der Rechtspflege unerlässlich ist, daß von der Befugnis, eine Unterbrechung und Verjährung herbeizuführen, Gebrauch gemacht wird.

Die Deutschen in Spanien.

Zur Beruhigung derjenigen Deutschen, die ihre Angehörigen in Spanien haben, erfahren wir aus authentischer Quelle folgendes: Ein Spanier, der sich vom 11. bis 21. August nach mühseliger, gefährlicher Fahrt von Barcelona nach Deutschland durchgeschlagen hatte, um eine spanische Dame, die nicht rechtzeitig nach ihrer Heimat abgereist war, im Auftrage ihrer Verwandten sicher wieder dorthin zu geleiten, berichtete mir, daß sich ca. 4000 einberufene Deutsche aus allen Teilen Spaniens nach Barcelona begeben hatten, um sich von dort nach Deutschland einzuschiffen. Der deutsche Konsul in Barcelona aber teilte ihnen mit, daß dies leider nicht mehr möglich sei, und daß sie vorläufig in dem neutralen Spanien am sichersten und besten aufgehoben wären. In Barcelona wird von der dortigen deutschen Kolonie für die jungen Deutschen sehr gut gesorgt. Die Sympathien der Spanier sind auch zum großen Teil auf Seiten Deutschlands, für das sie stets die größte Bewunderung und Hochachtung hatten und haben.

Die Fürsorgetätigkeit.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat, nachdem sie bereits ihre gesamten Heime in Preußen, Hessen und Baden als Kriegslazarette zur Verfügung gestellt, auch das Heim in Traunstein in Oberbayern zum gleichen Zweck eingerichtet.

Die Orden der feindlichen Staaten fürs Rote Kreuz!

Stuttgart, 24. Aug. Generalkonsul von Lognarelli hat seine japanischen Orden, das Komturkreuz des Ordens zum Heiligen Schatz und das Offizierskreuz des Ordens der aufgehenden Sonne dem Roten Kreuz zur Verwertung überwiesen.

Die Rote-Kreuz-Sammlung in Württemberg.

Stuttgart, 24. Aug. Bei der Kasse des Roten Kreuzes in Württemberg sind seit Kriegsausbruch an freiwilligen Beiträgen einschließlich einer Hausammlung rund eine halbe Million eingegangen. Davon hat der Verband württembergischer Metallindustrieller 50 000 M. gespendet.

Erholungsheime und Vereinshäuser als Lazarette.

Berlin, 24. Aug. Die Großloge für Deutschland VIII u. O. B. V. hat ihre Ferienheime als Reservabesatzungsheime zur Verfügung gestellt, die von den Behörden mit Dank angenommen wurden. Es sind dies die Kindererholungsheime Giesberg i. Schl. und Elmen des Vereins für Ferienkolonien jüdischer Kinder in Berlin, das Kindererholungsheim auf Rorderney der Bionade u. O. B. V., Hannover. Außerdem haben die Borussia-Loge u. O. B. V. in Danzig das Kindererholungsheim des Norddeutschen Logenverbandes in Joppot zu Lazarettzwecken und die Fraternitasloge u. O. B. V. in Dresden ihr Ferienheim auf Oberdramitz ebenfalls zur Verfügung gestellt.

Salle a. d. S., 24. Aug. Der Rektor der Universität teilt mit, daß die Studentenschaft sämtliche 14 Verbindungsheime als Erholungsheime für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt hat.

Genau, 24. Aug. Die hiesige sozialdemokratische Partei hat dem Roten Kreuz ihr Vereinshaus mit großem Saal für Lazarettzwecke zur Verfügung gestellt.

Die österreichische Kriegsbeute in der Schlacht bei Krasnik.

W. T. B. Wien, 26. Aug. Aus dem Kriegssprekquartier wird jetzt amtlich die schon in der gestrigen Abendausgabe gemeldete Kriegsbeute der Österreicher wie folgt bestätigt: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik 3000 Gefangene gemacht, 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet.

Österreichische Verwaltungsbeamte für Russisch-Polen.

Wien, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Österreichische Beamten werden in diesen Tagen abreisen, um die Verwaltung der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polens zu übernehmen.

Die Haltung Italiens.

W. T. B. Rom, 26. Aug. „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Blätter benutzen die Gelegenheit des Konflikts, entweder um mit diesem Ereignis die Absicht der Regierung, neutral zu bleiben, in Zusammenhang zu bringen, oder um glauben zu machen, daß die Mobilmachung, die nach vollkommen phantastischen Gerüchten nahe bevorstehen soll, gerade wegen des Konflikts verzögert worden sei. Um diese Behauptungen zu widerlegen, genügt es, zu bedenken, daß die Regierung ihre wohlüberlegte feste Entscheidung zugunsten einer wachsam neutralen Haltung getroffen hat, als nichts das nahe Vorhandensein des Konflikts voraussehen ließ. Die Regierung könnte niemals ihren höchsten Interessen der Nation betreffenden Entschlüsse Erwägungen unterordnen, die gegenüber diesen höchsten Interessen zurücktreten, obwohl sie an und für sich wichtig sind. Die Wahrheit ist, daß die Regierung ihre von der überwiegenden Mehrheit des Landes gebilligte Haltung aufrecht erhält. Die klare und sichere Auffassung der wirklichen Interessen des Landes kann und darf nicht getrübt werden durch irgendwelche Drohungen der öffentlichen Meinung, die mehr oder weniger künstlich genährt werden.

Russische Schiffe vor Vurgas.

hd. Wien, 26. Aug. Wie aus Sofia gemeldet wird, erschienen in der Nacht zum Donnerstag eine Division der russischen Schwarzen-See-Flotte vor Vurgas. In der Stadt entstand eine Panik. Die Bewohner räumten um Mitternacht die Häuser und verließen die Stadt aus Furcht vor einem Bombardement.

Schließung der kanadischen Häfen.

W. T. B. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die „Evening Post“ meldet am 10. Aug. aus New York: Die Häfen von Quebec und Montreal sind auf Befehl der Militärbehörde geschlossen worden. Von Ottawa werden mit größter

Eile schwere Geschütze nach Quebec geschafft. In einem Privatbrief aus Kanada wird mitgeteilt: Kanada sendet 50 000 Mann dem Mutterlande zur Hilfe, ferner 50 Millionen Dollar, 1 Million Sack Weizen und ein Hospitalschiff mit Ärzten und Krankenpflegern.

Aus Rumänien.

W. T. B. Bukarest, 25. Aug. König Carol von Rumänien, der einige Tage unpäßlich war, ist wiederhergestellt und hat heute die türkischen und griechischen Delegierten empfangen.

Zum Anschluß der französischen Stutari-Abteilung an die Montenegriner.

W. T. B. Wien, 26. Aug. Mehrere Blätter melden, daß französische Stutari-Detachement sei gleich den übrigen Detachements von Stutari abgezogen und habe sich nach Montenegro begeben. Die „Reichspost“ bemerkt hierzu, wenn sich die Franzosen dort vielleicht an der Seite Montenegros zu kämpfen entschließen, wie das deutsche Detachement mit unseren Truppen bei Warbiste, wäre die Entwicklung des deutsch-französischen Krieges auf einem originellen Kriegsschauplatz nicht ganz unmöglich.

Die polnische Frage.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Jahrhunderte hindurch ist Polen in siegreichem Fortschritt gegen Rußland gewesen; über sein ethnographisches Gebiet hinaus hatte es sich namentlich Landstriche mit ruthenischer Bevölkerung angegliedert, und dort hat sich der polnische Adel als Herrenkaste unter Unterjochung der eingeborenen Bevölkerung ausgedehnten Großgrundbesitz verschafft. Noch heute haben wir im östlichen Galizien ruthenische Grundbevölkerung, polnische Großgrundbesitzer. In dem Zurückweichen vor der von Westen her vordringenden Germanisation und andererseits in der Ausdehnung der polnischen Herrschaft auf fremde Stämme im Osten ist eine der Ursachen der Schwächung Polens zu finden, die den umgebenden Staaten seine Aufstellung erlaubte.

Ob die erste Teilung Polens, bei der sich Preußen auf die Angliederung des ihm zur Verbindung mit Ostpreußen unentbehrlichen Westpreußens beschränkte, das zudem infolge der früheren Eroberung durch den deutschen Ritterorden zum guten Teil deutsch war, und Rußland nur die früher zu ihm gehörigen Gebiete erhielt, auf Anregung Friedrichs des Großen oder auf die Katharina II. zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls beruht die weiteren Teilungen Polens Preußen des Buffersstaates gegen den immer mächtiger auftretenden russischen Koloss. Allerdings hatte sich Polen bei der durch die Adelsrepublik herbeigeführten Ohnmacht als unfähig erwiesen, ein Bollwerk gegen den russischen Osten zu sein. Preußen hatte bei den Teilungen nicht nur Westpreußen und Posen, sondern auch den größten Teil des späteren Großherzogtums Warschau erhalten, aber es konnte sich dieses Besitzes nicht allzu lange erfreuen. Bereits 1807 schuf Napoleon das Großherzogtum Warschau. Im Wiener Kongreß wurde es dann wieder als selbständiges konstitutionelles Königreich Polen (Kongreß-Polen) begründet und die Krone dem russischen Kaiser übertragen, doch war es mit Rußland nur durch Personalunion verbunden. Die Angliederung des relativ kleinen Staatsweins an das autokratisch regierte Riesentum hat aber von vornherein die größten Schwierigkeiten: Großfürst Konstantin verstand sich weder auf die Verhandlung der Polen noch auf die seines Bruders Nikolaus, des fanatischsten Vertreters der Autokratie. Die Revolution von 1830/31 wurde von den Russen blutig unterdrückt, die Verfassung beseitigt, Polen als Gouvernement Warschau angegliedert, die russische Willkürherrschaft aufs grausamste stabilisiert. Die späteren revolutionären Bewegungen von 1848 und 1863 endeten mit immer neuen Niederlagen, mit immer brutalerer Unterdrückung. Die nach dem russisch-japanischen Krieg gewährte Verfassung ließ auch für die Polen eine etwas freiere und bessere Gestaltung ihrer Verhältnisse hoffen, aber die bald erstarbte Reaktion knüpfte rasch alle Hoffnungen ab.

Man hat wohl gemeint, daß die Polen Rußlands sich ihr trauriges Los selbst zuzuschreiben hätten; ohne die Revolutionen müßten sie heute noch ihre selbständige Verfassung von 1815 besitzen. Die autokratische Herrschaft der Krone sei die „gerechte Strafe“ für ihre Aufstände! Nun, auch der Ukraine, Finnland, den Ostseeprovinzen, der Universität Dorpat haben die Russen ebenso die feierlich beschworenen Freiheiten und Rechte geraubt, abgesehen von ihren „Pflichten“ gegen das zaristische Herrscherhaus treu nachgekommen waren. Der russische Absolutismus, ebenso wie der panslawistische, dulden eben nur Russen und auch keinen anderen slavischen Volksstamm, wenn er nicht völlig im Rußentum aufgeht. Nur in den Zeiten schwerster Not geht das Jarentum den anderen Völkern auf den Hals; — dann werden — wie jetzt den Polen — Selbstverwaltung, Schulen und alle möglichen Freiheiten ausgelagert. Die Polen sind aber durch irdische Erfahrungen zu gemüht, um solchen Sirenenklängen noch gläubig zu lauschen.

Das ehemalige Kongreß-Polen zählt auf 127 000 Quadratkilometer ungefähr zwölf Millionen Menschen, davon etwa 73 Prozent Polen, 14 Prozent Juden, 5 Prozent Deutsche, 3 Prozent Ruthenen, 3 Prozent Litauer und 1½ Prozent Niederbeamte und Offiziere. Nach einer völligen, von Rußland völlig losgelöstes Polen, das sich natürlich auf die jetzt russischen Gebiete beschränken müßte, um 140 000 Quadratkilometer umfassen und circa dreizehn Millionen Einwohner zählen. Bei der tiefgehenden Mischung der Ukrainer (Ruthenen) gegen Rußland wäre sogar zu erwägen, ob nicht auch überwiegend ruthenische Gebiete der Ukrainer und Podoliens und Teile des russischen Litauen dem zu bildenden Reich

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Servierfräul. od. junge Frau für Sonntags dauernd zur Aushilfe bei Restauration, Weinhaus, Marktstr. 14. Sucht feinfühlig, fleißig, bes. Haus- u. Alleinmädchen für sof. Frau Elise Bang, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Goldgasse 8.

Ein tüchtiges Mädchen, welches ausbürgerlich kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt, bis Anfang September gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Sauberes Mädchen gesucht, Weidenstr. 38, Part. links. Tüchtiges Mädchen wird gesucht. Buchholz, Poststr. 27.

Fleißiges Mädchen, w. bürgerl. Küche versteht, alle Hausarbeiten mit übernehmen, gegen hoch. Lohn bei Thüringer Hof, Schwalb. Str. 14.

Través zuverläss. Mädchen in H. Haushalt gesucht, mögl. vom Land. H. Bad. Kämmerberg 9/11, 1.

Jung. Mädchen, w. bürgerl. kocht, gut. Lohn, gesucht Bismarckring 11, 3.

Orbentl. anständ. Mädchen mit guten Zeugn., w. kochen kann, zum 1. Sept. für H. Haushalt gesucht Seerodenstr. 28, 2 r.

Tücht. sauberes Hausmädchen, w. etwas kochen kann, w. z. 1. Sept. gesucht. H. Haushalt. Weid. 11-5 1/2 m. Zeugn. Goethestr. 14, 3.

Tücht. zuverläss. Alleinmädchen gesucht. Zu sprechen von 11-5 Uhr Weidenstr. 70, 2.

Zimmermädchen gesucht, einf. tücht., auf 1. September. Villa Carolus, Herold 5.

Zum 1. September wird Alleinmädchen gesucht, Vorzug 10-11 vorm. Seidenstr. 13, 2.

Evangel. Alleinmädchen in kleine Familie gesucht, etwas kochen verlangt. Tel. 4481. Eintrachtstr. 15, Eigenheim.

Tüchtiges Hausmädchen mit guten Zeugnissen für sofort oder 1. September gesucht. Frau Schulz, Dieblich, Wiesbadener Allee 78.

Frau oder Mädchen, das feinfühlig kochen kann, von 10-3 Uhr gef. Näh. Tagbl.-Verl. Zm. Best. Mädch. o. Frau z. Haush. gef. Vorstell. 10-11 Bismarckring 38, 1 r.

Monatsmädchen von 7 1/2 bis 5, Samstags bis 7 Uhr verl. Adolfsstr. 1a, 3.

Durchaus erfahrene Wäschfrau gesucht Seidenstr. 9. B 15462

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Fleißiger tüchtiger junger Mann zum provisorischen Besuch v. Priv. für gute Artikel gef. Nur schriftliche Meldungen Seerodenstr. 31, Hochp. 1.

Mehrgewerke sofort gesucht Moritzstr. 17.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Kontoristin, in Stenographie u. Maschinenschriften perfekt und in allen Kontorarbeiten bewandert, zuletzt auf Anwaltsbüro tätig, sucht Stellung zum 1. Sept. oder 1. Oktober. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Junge Dame,

soeben von England zurückgekehrt, wünscht Beschäft. für Stunden oder halbe Tage. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Junges gebildetes Fräulein

sucht Stelle als Kinderfräulein in nur besserem Hause. Schriftl. Ang. erbitte Goldgasse 4, 2. Etage.

Zuverlässiges Mädchen, das kochen kann, sucht Stelle, am liebsten als Alleinmädchen, z. 1. Sept. Näh. Dieblich, Kaiserstr. 40, 3 l.

Junges Mädchen,

w. Hausarb. versteht, w. Stelle in H. best. Haushalt, wo Gelegen. z. kochen lernen, ohne gegen. Vergüt. Gef. Off. H. Durgstr. 10, 2. Stock.

Älteres Fräulein, selbständ. in Küche u. Haushalt, pr. z. sucht Stelle. Näh. Tagbl.-Verlag. Zk.

Älteres zuverläss. Mädchen, w. selbständ. kochen kann, sucht Stelle zu eins. Dame od. Ehepaar z. 1. Sept. Sieht mehr auf gute Behandl. als auf hoch. Lohn. Nur schriftl. Off. nach Durgstr. 10, 2. r.

Tücht. Hausmädchen, w. bürgerl. kochen kann, sucht Stelle. Friedrichstr. 12, bei Ries.

Besseres Mädchen sucht Stelle in frauenlosem Haushalt oder in Familie tagsüber oder ganz. Zeil. heimer Straße 102, Brühl.

Junges kräftiges Mädchen sucht tagsüber Beschäftigung. Dieblichstr. 9, D. P. links.

H. zuverläss. Person f. B. u. F. u. F. Zahnstr. 36, 4.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Kaufmann, gem. bisher Vertreter, sucht aufseher. Beschäft., auch Vert. der Gesch. Näheres Raunthaler Str. 11, P. 1.

Gewerbliches Personal.

Tüchtiger christlicher Geschäftsmann sucht während des Krieges Beschäft., da seine Existenz vollständig damit verbunden liegt. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, militärfrei, f. inw. welche Beschäft. Dieblichstr. 15, Str. 1 r.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Helferin oder Helfer gesucht für den Röntgendienst. Beding.: sehr gute Kenntnisse im Entwickeln u. Kopieren phot. Platten. Meld. bei Dr. Stein, Rheinstraße 7, 4-5 Uhr.

Tücht. gut empfohlenes Dienstmädchen sucht Frau Dr. Geisler, Schwalbacher Straße 52.

Gesucht tüchtiges u. zuverlässiges Hausmädchen. Frau Hofmann, Frankfurtstr. 45. B 15443

Selbständ. jüngere Köchin nach Dieblich, Rheinstraße 34, gesucht. Vorzustellen zwischen 2 u. 3 u. 7 u. 8 Uhr nachmittags.

Wegen Verheiratung d. jeh. Suche zum 15. Sept. besseres Alleinmädchen, w. feinfühlig kochen kann u. gute Zeugn. besitzt (für zwei Personen). Vorstell. 9-11 u. 4-6 Dambachstr. 41, 2.

Zuverlässiges Alleinmädchen, w. kochen kann, für einen H. Haushalt, zum 1. Sept. od. auch einige Tage später gesucht. Meldungen vorm. Näheres Dambachstr. 18, 1.

Saub. Zweitmädchen, w. servieren kann, der Anfang Sept. zu jungem Ehepaar nach Köln gesucht. Vorstellen von 1-3 u. 2 nach 7 Uhr Dambachstr. 18, 1.

Mädchen oder Frau tagsüber gesucht Dambachstr. 4, Laden.

Tüchtiges Alleinmädchen, w. perfekt im Kochen ist, zum 1. Sept. gesucht. Kinderfrauen vorhanden. Dambachstr. 41, Hochpart.

Tüchtige Arbeitskraft für Haushalt gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Zeugnisse oder Empfehl. erforderlich. Am Aussichtsturm 2, Adolfsstr.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Schauspielerin, gebildet u. intelligent, mit guter Domschrift, wegen Krieg ohne Verdienst, sucht Stellung als Privatsekretärin, Geschäftsführerin oder Vorleserin. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Besseres Servierfräulein sucht Stelle für sofort, am liebsten in Wiesbaden. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Ja. Köchin, Alleinmädchen u. Dienstmädchen suchen in best. Haushalt Stelle. Gewerkschaftlicher Stellenvermittler Richard Tittel, Kahla i. Th., Margarethenstraße.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Vertrauensstellung oder Beschäftigung irgend welcher Art sucht tüchtiger Kaufmann. Anfragen erbitte nach Bietingring 11, 2 links.

Vertrauensstellung

Sucht während des Krieges zeitl. selbständiger Geschäftsmann, dessen Geschäft eben ruhig geht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Erfahrener Bautechniker sucht irgend welche Beschäft. gegen mäß. Honorar, übern. a. H. Arbeiten v. Bauern. Näh. Tagbl.-Verl. Zk.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Gewerbliches Personal.

Diener, militärfrei, 32 Jahre, sucht per September Dauer- oder Ausbittstellung. Offerten an Herrn Dr. Mann, Darmstadt, Annahr. 17, P. 10.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

In dieser Rubrik werden nur die Straßen-Namen der Anzeigen durch fetzte Schrift ausgezeichnet.

1 Zimmer. Raunthaler Str. 5, R. P., 1-3-23. 5 Zimmer. Dieblichstr. 34, 2. sch. 5-3-Wohn. 2340. Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Adolfsstr. 3, 1. g. m. B. u. Schlafz.

Weidenstr. 10, 2. schönes gr. gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Weidenstr. 51, 2. 1-3 gut möbl. Zim. a. sep. m. u. ohne Vent. sof. Abrechenstr. 14, Frisp. gr. sch. möbl. 3. Arndtstr. 8, 3. eleg. möbl. B. u. Schlafz. im. separ. Eingang. a. eins. Arndtstr. 8, 3. möbl. Frontz. Zim. u. Manf. 8-12 Mtl. Dieblichstr. 18, 1 l., gut möbl. gemütl. Zim., ev. m. Penf., sof. bill. z. verm. Dieblichstr. 30, 1 l., sch. m. 3. 1-2 B. Blücherstr. 14, 2. möbl. fr. 3. bill. Dohleimer Str. 31, 1. eleg. u. einf. m. Zim. m. 1-2 Bett. u. vorg. B. Emser Str. 14. f. d. möbl. Zimmer. Hellmündstr. 40, 1 r., möbl. 3. 3.50. Hermannstr. 6, 1. g. m. 3. f. E.

Reinhardtstr. 19, 1 l., m. 3. m. 3. 4 Mtl. Kaiser-Friedrich-Ring 41, P., 1 bis 2 eleg. möbl. Zimmer sof. zu verm. Karlsru. 24, 2. saub. m. 3. 1 od. 2 B. Karlsru. 37, 3 r., möbl. Zim. m. gut. v. d. Penf., w. 12 Mtl., mtl. 60 Mtl. Luisenplatz 1, 2. möbl. 3. fr. Pension. Luisenstr. 43, 3. gut möbl. Zimmer. Reinger Str. 17, Part., gut möbl. Zimmer zu vermieten. Mauritiusstr. 9, 3. bei Riegler, möbl. Zimmer zu vermieten. Moritzstr. 22, 2. zwei gut m. Zim., 1 großes u. 1 kleines, zu verm. Moritzstr. 32, 3. B. L., möbl. Zim. Nikolassstr. 8, 2. H. möbl. Zim. mit od. ohne Pension billig zu verm. Reiterstr. 10, 1. möbl. Zim. abzug.

Niederallee 40, 2. möbl. Mansarde gegen 2 Gld. Arbeit abzugeben. Niederallee, Villa Dittlie, schön möbl. Mansarde an anständ. Person. Schwalbacher Straße 69, 1. sch. möbl. Zim., separ. Eing., zu verm. Näh. B. Weidenstr. 3, 2. gut möbl. Zim. Weidenstr. 51, 8. möbl. 3. 3 Mtl. Ein gemütl. Heim findet besserer Herr in ruh. Hause. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Zb. Leere Zimmer, Mansarden usw. Adolfsstr. 3, 3. B., Mansarde z. v. Adolfsstr. 3, 3. gr. Mtl. B. u. Herd. Obbenstr. 29, 1. Et. r., Mansard-Zimmer zu vermieten. Dieblichstr. 10 schöne hzb. Mansarde.

Mietgesuche

1 gr. Zim. u. Küche von ruh. Leuten sofort oder später zu mieten gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Weinsteiner Dame sucht 3-Zimmer-Wohn., mögl. Einf. in ruh. Umgebung. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ältere Dame sucht möbl. Zimmer, ev. mit Pension. Schriftliche Offerten an Frau Schulz, Drudenstr. 4, 2. Leeres Zimmer mit einfacher, gutbürgerlicher Kost u. Bedienung gesucht. Anfragen im Tagbl.-Verlag.

Bermietungen

Läden und Geschäftsräume. Da für den geringen Verkehr während des Krieges die hinteren Büroräume genügen, ist der leistungsfähige Raum benutzte Ladenraum m. Schaufenster und Eingang meines Reisebüros, Kaiser-Friedr.-Platz 2, im Hotel „Vier Jahreszeiten“, sofort abzugeben. Näheres L. Kettenmayer, Nikolassstr. 5 (Kassenhof).

Auswärtige Wohnungen. Sonnenberg. Wiesbadener Str. 50 2 Wohnungen, 4 3. 1 Frontz. 2 Zim. m. all. Zubehör, eleg. neu gerichtet, sof. oder 1. Oktober billig zu verm. Sintergeb., Remise, Garten vorhanden. Einzul. 9-12, 1-4 Uhr. Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Adelheidstr. 52, Part., 1 od. 2 fein möbl. Zimmer zu verm.

Fremden-Pensions

Seine neuzeitl. Privatpension, möblierte und unmöblierte Zimmer, beste Verpflegung. Bester Mittagstisch. Schillerplatz 2, 1. bei Elbers. Telefon 4223.

Sir. Pension

für Damen und Herren zu besonders bill. Preisen. Rüdigerstr. 5, 3.

Villa Elite,

Sonnenberger Str. 9, Parkseite. Preiswürdig, eleg. möbl. Zimmer mit jegl. Komfort, mit u. ohne Pension, mietfrei. Licht u. Thermalbad. i. H.

2 Pensionäre,

Knaben oder Mädchen, finden gute Aufnahme bei best. jung. Ehepaar. Klavier vorhanden. Beaufsichtigung der Schularbeiten, auch Violinunterricht kann erteilt werden bei mäßigen Preisen. Zu erfr. im Tagbl.-Verl. Zi.

Familien-Pension Grandpohl,

Villa Emser Straße 15/17. Beste empf. Haus. Näh. B. Aufnahme von ausm. u. hies. Familien während der Kriegszeit.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohn. mit B. u. Zubeh. Bb., 1-2 Et., ev. Kbh., ver. sof. gef. Off. Schworm, Blücherstr. 44, 1. Zimmer zum Einstellen v. Möbeln p. 1. Okt. gesucht Drudenstr. 4, 2 l.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Privat-Verkäufe. Zwei Schafe zu verkaufen Dohleimer Straße 101, Part. r.

Nahrungsmittelgeschäft sofort zu verk. Preis 450 Mtl. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ein Pferd zu verkaufen, eignet sich für Kutschknecht, Rindhändler. Näh. Tagbl.-Verl. Dp. Schöner schwarzer Fudel umständehalber billig zu verkaufen Götzenstr. 29, 3 links.

Junger guter Wackhund, Dogge, zu billigem Preise, 5-10 Mtl. zu verk. Näh. Philippstr. 45, 1. Wasserbad, blau, kräftige Fig., bill. zu vk. Schwalb. Str. 99, Saas. Wegen Aufgabe der Wohnung fast neue Möbel zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Gr. Wanduhr sehr billig zu verk. Raunthaler Str. 11, P. 1. Gutes Federpendel m. Patentantrieb bill. zu verk. Oranienstr. 22, Part. Gut erhaltener Kinderwagen bill. zu vk. Gütlich-Adolfsstr. 3, P. 1. Automobil, Adler, 7/16 PS., 4 Bgl., billig zu verkaufen Dohleimer Straße 18.

Weißer Gerd, fast neu, billig zu verkaufen Rindhändlerstr. 5, Part. links. Eine noch wenig geb. Badewanne mit Gasheizung billig zu verk. In installateur Laux, Blücherstr. 7. Großer schöner Vogelkäfig bill. zu verk. Reonstr. 4, 1 r.

Händler-Verkäufe.
Eleg. fest neue Damenkleider
u. Herren- u. Damenkleider, Schuhe
kaufend bill. Nießstr. 11, Mib. 2 r.
Häute mit Stange, Waschkommode
mit Marmorplatte sehr billig zu verk.
Felsenstraße 24, Mib. Parterre.
Chaiselongue 6-15, Divan 30,
Betten 15-25, Deckb. 6-10, Kleider-
sch., Waschkommode, Vertif., einzel.
Matr., Spiegel, Tisch, Wandschr. 17, 1.
Kassenschr., Schreibst., Vertif.,
u. jed. Geb. abs. Felsenstraße 3, 1.

Verkäufe
Privat-Verkäufe.
Tunge schöne deutsche Schäferhunde
billig zu verkaufen Sonnenberg,
Hambacher Straße 28.
Schöne große deutsche Doge,
Rüde, Stammbaum, fof. sehr billig
zu verk. Borzogl. Wagh. u. Begleit-
hund. Angeb. an Weyer, Niedern-
hausen, Taunus, Villa Waldeck.
1 Paar Offiz.-Stief., Gr. 40, 41, u.
1 Paar Offiz.-Stief., Gr. 45, 2 r.

Wegen Sterbefalles
gut erhaltener Hausstand für jeden
Preis sofort zu verkaufen, auch fahr-
barer
Krankentuhl.
Hambacher Straße 87, Part. B 15451
Frisch geleerte
Weinfässer.
ganz, halbe u. Viertelstücke, sowie
kleinere und größere Transport- und
Lagerfässer werden billig abgegeben
Neugasse 5, Weinhandlung.
Jacob Stuber.

Kaufgehalte
Antiquitäten aller Art
kauft Frau Köster, Taunusstr. 27.
Alte Zahngebisse, Gold, Silber
u. Schmuck, Damen-, Kinder-, Wäsche,
Schuhe usw. kauft zu hohen Preisen
Großhut.
Telephon 4424.
Frau Klein,
Teleph. 3490, Conting. 3, 1.
kauft den höchsten Preis für gutgeh.
Herren- u. Damenkleid., Schuhe, Möbel.

Gute bill. Betten 15-30, Kleider-
sch., Waschk., verschied. Tisch-, Stühle,
Spiegel, Kinderbett, Sofa, Küchen-
sch., billig abzug. Felsenstraße 3, 1.
Deckbetten 5 M., Kissen 1 M.,
Ruhb.-Wäsche, m. Marm. u. Spiegel.
50 M., gr. Plurtoilette, Klavier zu
verk. Felsenstraße 39, Part. B 15398
Kleiner Küchenschrank kaufend billig
zu verkaufen Nießstraße 11, Mib. 2 r.
Gebr. Fahrrad mit Torpedo billig.
Wagner, Felsenstraße 27. B 15310
Felsen u. Herde, neu, sehr billig
abzug. Felsenstraße 1, 3 links.
Neuer Gas-Waschb. u. emaill. Wanne
billig abs. Felsenstraße 1, 3 l.

Kleider, Schuhe, Wäsche, Fahrgab.
Gold, Silber kauft
D. Zipper, Nießstr. 11. Telephon 4878.
Alte Schuhe, auch zerrissene,
kauft Ludwig, Wagemannstr. 18.

Zu kaufen gesucht
1 gebrauchter, gut erhaltener Gas-
ofen für größeres Zimmer. Mögl. bei
Rathen Geb. Taunusstraße 5.
Obst am Baum, auch ganze An-
lagen, zu 1. gef. Off. nach Felsen-
straße 27, Stb. Part., bei Veder.

Unterricht

Rheinisch-Westf.
Handels- u. Schreib-
Lehranstalt 1. Ranges
für
Damen
und
Herren
46 Rheinstraße 46,
Ecke Moritzstraße.
Vormittags, Nachmittags u.
Abendkurse.
Besondere
Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter
Emil Straus
Prospekte frei.

Kaufgehalte
Einpänn. Doppelwand-Geschie-
zu kauf. gef. Schwalbacher Str. 70.
Gebr. Kinderwagen zu kaufen gef.
Adresse im Tagbl.-Verlag.
Kinderfahrräder mit Deck
zu kauf. gef. Wagramstr. 8, b. Seith.
Kleiner Sportwagen
bill. zu kauf. gef. Adlerstraße 26, 1.
Pumpen, Gläser, Metall
kauft G. Arnold, Drübenstraße 7.

Franz. Unterricht in Konv., Gramm.,
Literatur, auch für Institut.
3. Sohet, staatl. geprüfte Lehrerin,
Adolfstraße 1, 2 rechts.

Höhere
Haushaltungs-
schule u. Pension
von
A. Elbers,
Schillerplatz 2, 1. Telephon 4223.
Neubeginn des Koch-, Back-, Ein-
mach- und Haushaltungs-Kurses.
Für auswärt. Damen beste Pension
im Hause. Anmeldungen können
bis auf weiteres täglich erfolgen.
Der Unterricht erleidet während
der Kriegszeit keine Unterbrechung.

Verloren Gefunden
Silberne Tasche
mit Inhalt Montag verloren worden.
Wiederbringer gute Belohn. Möder-
straße 34, 1. St.
Zwei Postkarten mit Photographien
(Militär u. Fam.) verl. Da Andenken,
bitte Sebanstr. 7, Stb. P., abg. z. w.

Entlaufen
Kleiner weißer Hov mit schwarzen
Flecken auf Rücken u. Kopf, auf den
Namen Strid hörend. Abzugeben
Hendstraße 8, 3.

Unterricht
Student erteilt Nachhilfe
in allen Gymnasialfächern. Mögliche
Preise. Adresse im Tagbl.-Verl. Da
Verloren Gefunden
Vorstadtnadel
(2 Kinderlöcher) verloren. Wiederbr.
Belohnung Goldgasse 23.

Geschäftliche
Empfehlungen
Hr. Dekonomin d. Offizier-Speise-
Anstalt empfiehlt ihren vorzogl.
Privat-Mittags- u. Abendtisch
in u. aus dem Hause. Schöne, sehr
freundl. Speisezimmer, auch extra
Damen-Zimmer. Mittagessen 1 M.
Ede Kirschgasse, Eingang Michels-
berg 2.

Stenogramm-
Aufnahmen.
— Vervielfältigungen. —
Unterricht in allen Handelsfächern.
Institut Bein,
Rheinstraße 115. Telephon 223.
Herrenkleider- Ausbessern, Bügeln
Adolfstr. 46, 3 l.

Stadtumzüge.
Mouha, Schwanstraße 29.
Aufzug, Meyer, Hand, Modernisi-
u. Damen- u. Herrenkl. schnell u. bill.
Schneider, Stbiller Str. 9, Part.
Anzüge
w. pr. u. billig ausged. u. gebügelt.
Ruh. Werberstraße 10, Stb. 1 St. l.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angen. Waschanstalt Werner,
Kloppenheim. Eigene Wäsche.
Vibrations- Massage.
Thure-Brandt.
Hr. Beumelburg, ärztl. gepr.
Mainzer Str. 17, 3.

Massage, ärztl. gepr.,
Marie Langner,
Friedrichstr. 9, 2.
Schwed. Heilmassage,
Manik. Schulgasse 8, I, an d. Kirch-
gasse. Aerztl. gepr. Mitzl Smoll.

Geschäftliche
Empfehlungen
Tüchtiger Herrenschneider,
durch die angen. Lage in Rot, bittet
um Arbeit, Neuanfert., Repar., Auf-
bügeln. Saubere Arbeit, bill. Preise.
Wende, Karlstraße 82.
Kleider, Jacken, Blusen,
u. gut sitzend gearbeitet zu m. Preis.
in und außer dem Hause, auch halbe
Tage. Roosstraße 16, 1 l.

Massage!
Hanna Brand, ärztl. gepr.,
Marktstraße 23, 1.
Massage f. Dam. Marg. Voll, ärztl.
gepr., Felsenstraße 52, 2.
Thure-Brandt-Massagen
Marj. Kamelsky, ärztl. gepr.,
Bahnhofstraße 12, II.
Schönheits- u. Nagelpflege.
Frieda Michel, Taunusstraße 19, 2.
Nagelpflege.
Schwalbacher Straße 14, 1 r.
Lone Furor.

Nagelpflege!
Tilly Förster, Felsenstr. 12, 1 r.
Nagelpflege
Thilde Marhut, Rheinstr. 32, 2. Stg.

Phrenologin
Frau Karol. Jäger, Felsenstr. 3, 2 r.
Berühmte Phrenologin.
Kopf- und Handlinien, sowie Chiro-
mantie, für Herren u. Damen, die
erste am Platz. Elise Wolf, früher
Weber, 58, l. Felsenstraße 13, 1.
Graphologie! Lebensprognosen
unübertroffen.
v. Birkenburg, Adelsstraße 51, 1.
Echt Penormand. Chiromantia
Elisa Gausch, Friedrichstraße 9, 2,
früher Schwalbacher Straße 60.

Verchiedenes
Verlegte meine Büroräume nach
Langgasse 25.
Dr. Raake.

Bekanntmachung.
Alle noch vorhandenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der
Garde (Infanterie, Jäger und Schützen, Maschinengewehrtruppen,
Pionier-, Feldartillerie und Pioniere) haben sich am **Donnerstag,**
den 27. d. M., nachmittags 6 Uhr, auf dem Hofe des Bezirks-
kommandos zu Wiesbaden, Bertramstraße 3, zwecks Einstellung zu
ihren Truppenteilen zu melden.
Bezirkskommando Wiesbaden.

An die Bismarckturm-Spender!
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, alle Bismarckturm-Spender
auf den in dieser Nummer erscheinenden Aufruf aufmerksam zu machen
und ist derselbe gern bereit, schriftliche Zusicherungen zu dem von ver-
schiedenen Seiten gemachten Vorschlag in Empfang zu nehmen und
sowie Einberufung einer Versammlung beim Ausbruch des Bismarck-
turm-Fonds (Wiesbaden, Bierstädter Höhe) vorzulegen zu werden.
Im Namen einiger Spender:
Heinr. F. Haussmann, Adolfsallee 59.

Raffaelsche Kriegsversicherung.
Versicherungen können bei uns sofort unter näher zu erfahrenden
Bedingungen abgeschlossen werden. F 370
Vorschuss-Verein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Hirsch. Hehner.

Eine willkommene Gabe
für unsere Truppen im Felde.
Versand-Schachteln für 10-20 St. Zigarren
nach Wahl per Feldpostbrief.
Preislisten: 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 St. per Stück
und höher, ebenso Zigaretten.
— Feldporto 20 Pf. —
Ohne jede Sonderberechnung. — Nur zu adressieren!
Walther Seidel,
Zigarren-Import. Wilhelmstrasse 56.

Amliche Anzeigen
Das Rekruten-Depot des
2. Rheinischen Pionier-Bataillons
Nr. 27 sucht sofort zur Aus-
bildung von Rekruten ehe-
malige aktive Unteroffiziere,
die nicht mehr dienstfähig sind.
Meldung auf dem Geschäftszimmer
des Pionier-Erzieh-Bataillons Nr. 27
Siedenhofen, Kaiser-Karl-
Straße 5, 2. F 283

Bekanntmachung.
Die durch meine Bekanntmachung
vom 5. d. M. für sämtliche Gast-
und Schankwirtschaften des Stadt-
freies Wiesbaden auf 11 Uhr abends
festgesetzte Polizeistunde wird hier-
mit bis 12 Uhr nachts verlängert.
Dagegen dürfen musikalische und
gesangliche Vorträge über 11 Uhr
abends hinaus nicht stattfinden.
Ich sehe voraus, daß bei der Aus-
wahl der Vortragsstücke dem Ernst
der Zeit Rechnung getragen wird.
Wiesbaden, den 21. August 1914.
Der Polizeipräsident v. Schend.
Ausnahme-Tarif für Brotgetreide
und Kartoffeln.

Aus Anlaß des Kriegsausbruchs
ist zur gleichmäßigen Versorgung
Deutschlands mit Brot-Getreide
(Weizen und Weizen) und für frische,
gebrühte und getrocknete Kartoffeln
(auch zu Speisewegen) am 22.
August der Sonderpreis 51 für
Wagenladungsleistungen von min-
destens 10 t oder Frachtabladung für
dieses Gewicht in Kraft getreten.
Es ermäßigt die Fracht für das
Brotgetreide auf Entfernungen über
400 km und für Kartoffeln auf Ent-
fernungen über 150 km, indem an
den normalen Satz dieser Ent-
fernungen für jedes weitere Kil-
ometer 1 Pf. für die Tonne ange-
hoben ist.
Mainz, den 24. August 1914.
Königl. Preuss. u. Großh. Deutsche
Eisenbahn-Direktion.

Wahlmännliche
Anzeigen
Kartoffeln 10 Pfd. 55 Pf., Erbbeer-
pflanzen, beste Sort., 20 kg. Pflanz.
Fink, Nerostr. 20.
Kleinkalender zum Einmachen
10 Pfd. 90 Pf. Wagramstr. 31, 2. St.

Bekanntmachung.
Ehemalige nicht mehr dienpflichtige Feldwebel, Bizefeldwebel und
Sergeanten, sowie alle älteren Unteroffiziere des Landsturms, soweit sie
noch nicht eingestellt sind, haben sich sofort unter Vorlage ihrer Militär-
papiere mündlich oder schriftlich (mögl. mündlich) auf dem Bezirks-
kommando, Bertramstraße 3, Zimmer 28, zu melden.
Bezirkskommando Wiesbaden.

Bekanntmachung.
Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete
17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung
als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da
gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden,
wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung
ist beizubringen:
Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder
des Vormundes, und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.
Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armee-korps.
gez.: von Ewald.

Der Verlag Frauenbank in Berlin bietet
weiblichen Arbeitslosen sofort. Verdienst
durch Verkauf der Kriegszahlungen seiner
Woehenschrift „Frauenkapital“ eine werdende
Macht.
Der Erlös wird teilweise den org. Wohlfahrtsverbänden zugeführt.
Verkäuferinnen wollen sich im Arbeitsamt, Schwalbacher Straße 16,
Zimmer 2, melden.

Vegetar. Kur-Restaurant I. Rg.
Herrnmühlgasse 9.
Mittag- und Abendessen. — Reichhaltige Tages- und Abendkarte.
Anerkannt erstklassige Diätküche, Maya Yogurt täglich frisch.
Zur Zubereitung der Speisen wird ausschließlich nur feinste Molke-
butter verwendet.

Jacob Stuber, 5 Neugasse 5.
empfiehlt sein großes Lager in
Rhein- u. Moselweinen
Bordeaux- u. Südweinen
von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Auslesen.
Mässige Preise.

Schanfenster-Decorateur
fertigt zugkräftige Verkaufs- u. Schaufenster jed. Branche in Wiesbaden
und Umgebung billigst, auch im Abonnement. In Referenzen. Bestellung
an Th. Klag, Kranzplatz 4, im Zigarrengeschäft.

VII. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 22. bis einschl. 25. August 1914:

Frau Generalarzt Dr. A. 50 M., Frau J. Abegg (2. Gabe) 50 M., A. D. 40 M., A. G. und Kinder 20 M., für den Allgemeinen Lehrverein im Regierungsbezirk Wiesbaden 2000 M., Sanitätsrat Dr. Althaus 30 M. (2. Gabe), A. M. 5 M., Major Arnold 1000 M., Angel 20 M., Steuerinspektor B. 20 M., Sanitätsrat Dr. Badt 50 M., Balzer 10 M., B. S. 30 M., durch Bank für Handel und Industrie wie folgt: R. R. 150 M., Bohl 5 M., Frau v. Drosky 20 M., Rina Stöck 20 M., Georg Asmus 100 M., R. R. 100 M., Frau C. van Son 50 M., Rudolf Wathi 10 M., C. Kratzer 30 M. (2. Gabe), Dr. Müller aus der Luxemburgerstr. 30 M., A. M. 50 M., Zahnarzt Beck 200 M., Frau Marie Otto Freitag 100 M., zusammen 910 M., Lokomotivführer Barth 10 M., Frau Toni vom Baur 100 M., Beamten der Gesellschaft für Kindes-Eismaschinen 320,50 M., Beamten der Firma Hugo Stinnes, G. m. b. H., 34 M., Beamten der Firma Duppel 23 M., Beamten und Arbeiter der Wiesbadener Kronenbrauerei 30,85 M., Ernst Feder, Balmühlstraße 1, 200 M., Frau Justizrat Paeder 20 M., Bennerichs 100 M., Bine. Cath. Verling 3 M., Carl West 100 M., Bezirksverein „Altstadt“ 500 M., Hans Widel (Kind) 5 M., Walter Widel 5 M., Geh. Sanitätsrat Dr. Ernst Widel 100 M., Dr. Viermer 100 M., Architekt R. Wind 50 M., J. v. Blumröder 20 M., Frau Blum 100 M., Fr. Bluth 20 M., Fr. Blum 5 M., Major a. D. Franz Boehnke 50 M., J. Wohn 100 M., Frau Bongardt 100 M. (1. Gabe), Frau S. D. Brander 100 M., Frau Ina Bratje 500 M., Brauer 10 M., Sanitätsrat Dr. Brück 100 M., Ferdinand Brückmann 5 M., D. Wülfel 200 M., Christian 1 M., C. Gordan 20 M., C. St. 50 M., C. U. 10 M., Sanitätsrat Dr. Cuntz 30 M., Paul Dams und Roacham Cuntz 20 M., Reg.-Mat. Egeh 50 M., Frau Dauer (Kaiser-Viktoria) 6 M., Emilie Delius 13 M., B. Demminghoff (Eclairage-Lugenbühl Nachf.) 50 M., Fr. Jul. Deusing 5 M., Architekt Dr. W. Donatus 20 M., Frau Hofrat Dornow 5 M., Drerel 100 M., Oberbahnassistent Degenons 30 M., C. W. 10 M., C. W. 10 M., C. R. 300 M., Friedrich Ebel 10 M., Geh. Justizrat Ebel 50 M., Lehrer Ehardt 10 M., Gütten-director a. D. Ehardt (1. Gabe) 20 M., Oberst a. D. Elen 50 M., Lehrer Erbe 10 M., Frau Alfred Fisch 1000 M., C. W. 10 M., Frau Eva 50 M., R. A. 100 M., Frau Hofrat F. 100 M., Hofbeamten- u. Bahnbeamtenverein Station Wiesbaden 200 M., Fr. Fellingner 50 M., G. Feltheim, Wwe., 50 M., Frau Kammerherr v. Fischer-Treuenfeld 300 M., A. G. Flehmig 10 M., Justizrat Franzen 300 M., A. Franz 20 M., Frau Franz 5 M., Freimaurer - Loge Hohenollern 1000 M., Fremdsprachliche Vorträge 300 M., Carl Fritz, Negiator (aus Vorträge) 61,80 M., aus einer Frühchoppenfasse 10 M., C. S. C. 60 M., Frau Galt 20 M., Frau Dr. Galtus 25 M., G. W. 50 M., G. D. 5 M., Frau Oberst Geibel 50 M., Frau Gidion 100 M., Frau Glangum 50 M., Regierungs-Geht. Geibel 50 M., Frau G. Geibel 20 M., Karl Götze 5 M., Gschm. C. u. L. Götze 100 M., W. Grippman 25 M., Frau G. Grundow 50 M., G. S. 10 M., Gabel 3 M., Lindermeister Gadenen 14 M., Gaeuser (Kind) - 10 M., Elisabeth Galt 15 M., Giesmund Damburger 200 M., Dr. J. Dams 10 M., Handelskammer Wiesbaden 1000 M. (1. Gabe), Dammacher 100 M., W. Dammacher 100 M., Hartmann von Dauten 100 M., Robert Hartmann 5 M., Frau von Hauville 20 M., Carl Heidefeld (1. Gabe) 20 M., Frau Heide 20 M., Fr. Heide 20 M., Helfferich 50 M., Frau Sophie Herz 10 M., Frau Geheimrat Hildebrandt 20 M., S. Dirich 100 M., Frau Jonas Dirich 20 M., Frau Gerichts- rat Holstein aus Berlin 6 M., Lehrer Fr. Dündt 40 M., Frau J. S. 5 M., Junke 10 M., J. W. 50 M., 2. Fr. R. 10 M., R. Sch. 30 M., Frau Kattler 10 M., Geh. Regierungsrat Dr. Kalle (2. Gabe) 200 M., Kaiser 300 M., W. Kabenstein 50 M., Frau A. Kaufmann (2. Gabe) 20 M., Maria Kaubert (Kind) 3 M., Hans Kaufmann 3 M., Frau T. Keller 50 M., Oberlehrer Dr. Keller 20 M., Peter Kempf 10 M., Frau Steuerdirektor Kiehl 100 M., Kinder- hilfskass 1914 19,137,50 M., Bez.-Direktor Kleins 50 M., Frau Anstiel 6 M., G. Koch, Wwe., 80 M., Direktor Kuddermann 200 M., Fr. J. Köster 50 M., Anna Olsen aus Stopenhagen 20 M., Georg Krämer 10 M., Familie Kraft-Leis 100 M., Frau Kommerzienrat Krämer, Johannisberg, 500 M., Lokomotivführer Krotz 5 M., Masseur Kuhl 25 M., Fr. Oberstleutnant Krichote 50 M., Hauptmann L. 50 M., L. 50 M., L. S. 10 M., Frau P. Langenthal 12 M., Carl Lehmann 20 M., W. Lehr 50 M., Frau Wwe. Leister-Wodach (1. Gabe) 100 M., General von Lentz 50 M., Heinz Lebita 10 M., Herr u. Frau Leonhardt 50 M., Lehdeder 20 M., Limbarth-Benn 25 M., Lehdeder a. D. v. Lörson 100 M., W. Loh 20 M., L. R. 10 M., Frau Bettina Löwen- thal 20 M., J. Löwenstein 50 M., W. Löwen- stein 50 M., Oberin M. 10 M., Wwe M. A. 5 M., Landger.-Obersekr. Nach 20 M.,

Frau Oberstabsarzt Nahlendorff 20 M., Frau Nandl 200 M., Martenstein 20 M., Frau Martenstein 10 M., Wilhelm Martin 200 M., Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., 750 M., durch die Mitteldeutsche Kreditbank Major v. Radow 10 M., Leopold War 100 M., Fraulein A. Weinert 10 M., Michael Weber 100 M., Fr. Oberst- leutnant Wegner 200 M., Lehrer Wolter 20 M., Fr. Elisabeth Womberger 40 M., Fr. L. W. Müller 5 M., Staatsanwalt Dr. Müller 50 M., Frau W. Müller- Reischer 500 M., Herr Rodemanns u. Rheinlein 10 M., R. R. 50 M., R. R. 3 M., R. R. 12 M., R. R. 10 M., R. R. 1 M., Fr. Reischer 60 M., Fräul. Lina Rohlmagel 50 M., Moritz Rappenstein 100 M., J. Rappenstein 20 M., Frau Geheimrat Rattberg 50 M., Personal vom Güterbahnhof West 34 M., D. Peters 20 M., Witcart-Knowles 100 M., Geh.- Rat Wöl 100 M., Fr. C. Porhs (2. Gabe) 100 M., B. W. L. Oppenheim 50 M., Op.-L. 10 M., Frau R. Othheim 10 M., Dr. R. Otto 100 M., C. A. R. 30 M., Frau Wwe. R. 50 M., Armin Rauschenbach 5 M., Fr. Rauschenbach 50 M., R. S. 1 M., Frau Reichard-Jacobi 100 M., Frau Landgerichtsrat Reichmann 20 M., durch „Mheinische Volkszeitung“ wie folgt: Fr. Major Obendorf 15 M., Statthalter von 4 Lehrern im Hotel Epple 15 M., Unge- nannt 50 M., Fr. L. S. 3 M., Pfarrer Dr. Hilfrich 50 M., Postf. a. D. Maus 10 M., Dora Maus 10 M., W. S. 20 M., außerdem bereits eingegangen 60 M., zu- sammen 173 M., Rechnungsrat Nicker 50 M., Fr. N. Nicker 50 M., Frau Emilie Nienke 300 M., Karl Ritter, Wwe., 50 M., Firma Carl Ritter, G. m. b. H., Wies- baden-Frankfurt a. M. (1. Gabe) 500 M., Frau Dr. Robinson 50 M., Frau Roden 14 M., Baurat Rogge 50 M., Frau Roder 100 M., Walbert Rosenow 20 M., Er- friede Rosenow 20 M., Kurt Rosenow 20 M., Frau Major Rosenow 200 M., Martin Rosenow 20 M., Dr. Rosen 100 M., M. R. 10 M., Rechnungsrat de Roussellat 50 M., C. Rudolph 5 M., C. W. Rump 300 M., Fräul. Luise Runtel 200 M., Frau Major R. R. S. 100 M., J. Salzmann 20 M., Frau C. S. 100 M., Frau Seiberth 1000 M., Walbert Seiberth 300 M., Alexander Seiberth 100 M., Margarethe Seiberth 20 M., Walter Seiberth 20 M., Statthalter 73,75 M., D. Siemering 100 M., W. Sprunfel (Kind) 1,60 M., Speisefasse „Wir wollen zu was anderem übergehen“ 20 M., Excellenz Freiherr von Schberg-Sümmern 20 M., Excellenz Freiherr von Schberg-Sümmern 10 M., Lehrer Sulzbacher 10 M., Sammlung von Karl Schäfer wie folgt: W. u. A. Schäfer, Hotel Schwarzer Bod., 1000 M., Stadterordneter O. Schweisguth 450 M., Spitzenmanufaktur L. Franke 200 M., Heinrich Vollmer 50 M., Frau Walther, Hotel Badhaus Adler 50 M., Karl Ernst Nohlfenstom, „Glück auf“, 50 M., Frau A. Hoffmann 30 M., Glasermeister W. Hoffmann 50 M., S. Götzen, i. Ha. Adolf Dams, 100 M., Karl Wers 200 M., Fr. Lilly Wers 50 M., Dr. phil. Wülfel 10 M., Frau Oberst. Spitz (2. Gabe) 30 M., Seeligmüller 5 M., Ueberreite der Regelmäßigkeit „Fudel“ 9 M., Gebrüder Wagemann 800/2 Fl. 1909er Müdesheimer, 200/2 Fl. 1909er Ahnweiler, Albert und Franz Schäfer (Kinder) 10 M., Schmalz 20 M., Lehrer W. Schmidt 100 M., Stillscharrer Schmidt aus Althaus (S.-A.) 15 M., Dr. Schrant 100 M., Schornsteinfegermeister Schwan 50 M., Dr. Arnold Schulze 3 M., Wilhelm Schweisguth 100 M., Fr. W. Schweisguth 50 M., Sanitätsrat Dr. Schmalz 100 M., Fr. Luise Schoenfeld 5 M., Geheimrat Schoen 50 M., gesammelt durch Frau Nittmeister Schradler wie folgt: Götterer 5 M., Groß 3 M., Weigand 1 M., Ebersen 3 M., Fr. Henrich 3 M., Vorkberger 3 M., Fr. Bennemann 5 M., Justizrat Romeis 10 M., Frau Deuffer 3 M., Gattemer 3 M., Dombmann 3 M., zusammen 42 M., C. Schröder 10 M., Schuber 250 M., G. Schulz 100 M., Referendar Schulz 50 M., Konter-Admiral Schulze 20 M., Stadt. Kuratorheiter 100 M., Frau Stamm 10 M., Fr. Stamm 10 M., Siemmisch „Nonnenhof“ 72,10 M., Frau Staehler 20 M., (aus Siemischfreude), Frau Steder 20 M., Dr. jur. R. Stein 50 M., Th. Stiel 500 M., Fr. Sternberg 50 M., Prof. C. Steubing 10 M., Emil Strauß 50 M., Dr. Stredler (1. Gabe) 250 M., St. Tano- grodt 100 M., M. P. Teda aus San- Franzisko 100 M., Fr. J. Th. 10 M., Fr. Elise Theis 30 M., Professor Dr. Thoma 20 M., Fr. Thoma 5 M., Emil Thür 200 M., Oskar Tobias 25 M., Frau Major Trauer 50 M., C. Uhl 10 M., Unbekannt 40 M., Ungeannt 20 M., Upler 20 M., Karl U. 10 M., Konrad Hugo Valentiner 100 M., Preisfrau Amalie von Varnbüler 200 M., Theodor von Varnbüler u. Brüder 5,50 M., Fr. Grete u. Lotte Rierow 20 M., Kommerzienrat Victor 1000 M., Ver- einigung der Riblanwärter des Bezirks- verbandes 300 M., Waler Hans Wölker 50 M., Adam Wolk, G. m. b. H., 200 M., Frau v. W. 30 M., Charles Wagner 50 M.,

Frau Marie Wagner 40 M., Theodor Wagner 40 M., Familie Wagner 50 M., Waldner 20 M., Prof. Dr. Wallhoff (2. Gabe) 50 M., G. Walter (1. Gabe) 2001 M., Frau Carl Walther 20 M., C. Weber 50 M., Hermann Weddigen 10 M., Walter Weddigen 10 M., Weingärtner 20 M., Frau Weis 100 M., Frau Weis 10 M., Gerichtsvollzieher a. D. Weitz 20 M., A. Wende 30 M., Wiesbadener Apothekerverein (3. Gabe) 100 M., Wies- badener Kronenbrauerei, Aktienbrauerei, 100 M., Wiesbadener Männergesang-Ver- ein (1. Gabe) 180 M., durch Sammlung Wiesbadener Verlagsanstalt (bereits ver- öffentlicht) 152,70 M., Rudolf Willers 20 M., Geheimrat Vaurat G. Winter 100 M., Architekt W. Winter 20 M., Fräul. W. Winter 20 M., Frau Geheimrat Windler u. Lötter 20 M., als Ausgleichs-Heber- trag 4 M., Fr. Hermine Wolff 25 M., Rechtsanwält Wolff 50 M., Moritz Wolf- john 100 M., General von Wundt 200 M., Sammlung durch „Wiesbadener Zeitung“: Schüler Wenzel 1 M., Eisenbahnsekretär a. D. Konopla 10 M., G. W. 10 M., Ren- ner J. Sieke 102 M. (Wertpapiere), R. R. 1 M., C. W. 5 M., L. M., Predenbeim, 50 Pf., Frau Oberstabsarzt Jenke 50 M., von einem Statthalter 21 M., Wwe. Dettlinger 5 M., Frau Kurras 10 M., Wildschäbler W. Dittmar 20 M., J. Stodenhofen, Reden- roth, 20 Pf., Oberlehrer Prof. Dr. Horn 20 M., bis jetzt eingegangen 770,70 M., Dr. Jwed 100 M., K. J. 2 M., Frau Major Jwenger 200 M.

Einnahme am 22. Aug. 1914 9,715.15
Einnahme am 24. Aug. 1914 14,103.75
Einnahme am 25. Aug. 1914 29,988.89
Gesamtsumme der bis jetzt einge-
gangenen Beträge 439,724.65

Regelmäßige monatliche Gaben gehen bis auf Weiteres ein: von C. Duffer 10 M., Rechnungsrat a. D. Burges 10 M., W. Price 5 M., Pfarrer Wedmann 10 M., R. R. 30 M., Fr. J. Fellingner 20 M., Landgerichtsrat Geppert 500 M., Heinz Gortens 10 M., Frau Franziska Groß- mann 100 M., Oberst a. D. Grubis 120 M., Eduard Hartmann 10 M., Heinrich Daum- mann 500 M., Traugott Seidenreich 50 M., Handelskammer 1000 M., General und Corpsarzt a. D. D. Jatzsch 20 M., Lud- wig Daniel jun. 40 M., Paul Kachner, i. Ha. Georg Hoffmann, 10 M., Dr. W. Koch 100 M., Monopfer 5 M., Karl Krefner 10 M., v. Lentz 80 M., Kettenbach 1000 M., Oberst a. D. Rotau 10 M., Rentner Montandon 1000 M., P. Pillnab 20 M., Hermann Reichard 10 M., Frau Ober- gerichtsrat Rhoden 10 M., J. Riedt 10 M., Hermann Röhle 100 M., G. Runtel 2000 M., Familie Seebens 200 M., Frau Lina Seufert 100 M., Oberregierungsrat G. Springorum 50 M., Fr. Fr. u. Frei- frau von Schberg 30 M., Dr. med. G. Schellenberg 50 M., Ernst Lehmann 100 M., Adam Volk, G. m. b. H., 200 M., Hauptmann a. D. v. Wedelstach 10 M., Gustav Winter 1000 M.

In obigen und auch in früheren Zahlungen sind eine Anzahl regelmäßiger monatlicher Gaben und eine Reihe von Beträgen enthalten, die als erste oder zweite Gabe bezeichnet sind. Weitere Gaben in ähnlichen Beträgen stehen in Aussicht.

Berichtigung aus Gabenverzeichnis IV.
Statt Herr von Latzkinoff muß es heißen: Frau von Latzkinoff mit 30 M., statt Wilhelm Kornbusch muß es heißen: Wilh. Kornbusch 1000 M., statt Rabbiner Dr. Rober muß es heißen: Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Rober 50 M., und durch Herrn Dr. Rober für den Israeliti- schen Frauenverein Gem. Ebel 500 M., statt Friedemann muß es heißen: Prof. Friedemann 100 M., statt Dr. Laich muß es heißen: Dr. Laier 100 M., statt Emilie Freudenthal muß es heißen: Frau Sani- tatsrat Freudenthal 100 M. Bei Angabe der Schuldverschreibung der Stadt Wies- baden über 1000 M. muß es statt Carl Carl Carl heißen.

Berichtigung im Gabenverzeichnis VI.
Statt Simon Kehren muß es heißen: Simon Kehrman 100 M. (2. Gabe), statt Scherberger heißt es Lokomotivführer Schönbberger 25 M., statt A. Schulz muß es heißen: August Schura 200 M., statt Apotheker Darmann muß es heißen: Apotheker Wörmann 300 M., statt Reichenbach muß es heißen: Frau R. Reichenbach, statt Regierungssekretär Schluchter muß es heißen: Regierungs- sekretär Schlachter 10 M., Postdirekt Dr. V. 100 M. am 13. August, am 11. August Fischer 200 M., am 18. August Landgerichtsrat Fischer 100 M. und Gaben von Herrn Landgerichtsrat Dr. Fischer. F228

Berichtigung aus Gabenverzeichnis VI.
Abiturienten Coctus B. 1913 des Sum- mulariums durch Mos. Plum 26,75 M.

Tennis-Plätze Kaiserstrasse geöffnet.

✦ **Frauenleiden.** ✦
Behandl. von inn. Frauenleiden
ohne Operation.
Schwedische Heilgymnastik.
Frau Käthe Rusert,
Bismarckring 36, P., Tel. 4894.
Alleinige Schülerin des Hrn.
Dr. med. Thure-Brandt-Berlin
a. Pl. Sp. Sprechst. 10-12 u. 3-6.

Besendung von Mustern
für 250 gr. schwere Feldpostpakungen
mit und ohne Inhalt wird erbeten.
Auskunftsstelle
für Feldpost-Sendungen,
Sellmundstr. 48.

Fahnen
in allen Größen enorm billig.
Karl Weber, Sellmundstr. 48.
Fahnenstangen zu haben
Göbenstraße 16. Telefon 8611.

**Original
„Automat“
Blechk Dosen**
zu haben bei
P. J. Fliegen,
Kupferschmiede, Verzieneri,
Wagemannstr. 37, 1411
Ecke Goldgasse. Tel. 52.

Einberufung wegen
gebe bis 29. d. Mts. auf vorzügliche
Weine 20% und auf Schokolade u.
Konjerven 10% Rabatt.
30 Saalgasse 30
Laden.

**Prima 12-Pf.-Zigarre
50 Stück 4 Mark.**
Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1478
Mirabellen, Meinetanden
frisch vom Baum, Michelsb. 1. Laden.
Zwischen 10 Pf. 75 Pf., Mirabellen
10 Pf. 1.10, Birnen 10 Pf. 80 Pf.,
J. Fink, Kerostraße 20.

Sämtliche Russen
werden mit Sicherheit getötet durch
Apoth. Hassencamps DALMATIN.
Zu haben in jedem Quantum.
Med.-Drogerie SANTAS, 1473
Mauritiusstraße 5, neben Waltha.

**Schwarze
Damen-Kleiderstoffe**
in allen Stoffarten
und Preislagen vorrätig.
G. H. Lugenbühl,
Inh.: C. W. Lugenbühl,
Marktstraße 19,
Ecke Grabenstraße 1.
1467

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden u.
Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß mein innigst-
geliebter Sohn, der
**Hotel-Kellnermeister
Emil Reinecker,**
am 20. August c. den
Selbstmord gefunden hat.
Der tieftrauernde Vater:
Emil Reinecker.
Wiesbaden, 26. Aug. 1914.
Befrist. 23.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 199.

Donnerstag, 27. August.

1914.

(29. Fortsetzung.)

Familie Leersen.

Nachdruck verboten.

Roman von Sidonie Judeich-Mierswa.

Als der Frühling ins Land zog, stand in der Apostel Paulus-Kirche zu Berlin-Schöneberg ein junges Paar vor dem Altar.

Wohl nie hatte ein Leersen eine so schlichte Hochzeitsfeier abgehalten wie heute Joachim von Leersen. Aber wohl nie hatte auch ein Leersen so glücklich auf sein junges bräutliches Weib geschaut, wie es Joachim tat.

Gleich nach dem Standesamt, wo Adas Vater und Peter Geißler als Brautzeugen fungiert hatten, war man zur Kirche gefahren.

Sie war fast leer. Nur einige Neugierige, die von der Straße hereingeeilt waren, füllten die Bänke. Auf der vordersten saß an der Seite der Schwester Marie, in Tränen der Rührung ganz aufgelöst, Frau Hübler. Joachim hatte die treue, gute Seele gebeten, als Gast seiner Hochzeit beizuwohnen. Aber in seinem Taftgefühl hatte die alte Frau abgelehnt. „Herr Doktor, ich geh' mit zur Kirche und bet' für Sie und Fräulein Ada, das ist meine größte Freude. Ich danke Ihnen für die hohe Ehre, aber nein, das würde für mich nicht passen.“ Und trotz aller Bitten war sie dabei geblieben.

Schön und ergreifend sprach der Geistliche. Er kannte die Lebensgeschichte des jungen Paares, und von seinem ernsten, schmalen, von einem dunklen Bart umrahmten Gesicht ging es aus wie Leuchten himmlischer Güte.

Hinter dem jungen Paare stand zwischen Peter Geißler und Papa Jerling Christa. Sie sah in dem weißen Kleide, mit dem Kranz roter Rosen im dunklen Haar, den ihr Peter Geißler heute gebracht hatte, unendlich lieblich aus, und das feine Gesichtchen trug kein Zeichen mehr der überstandenen schweren Krankheit. Höchstens der dunkle Tituskopf erinnerte daran, denn die langen schönen Haare Christas waren infolge des Fiebers ausgegangen. Nun ringelten sich die kurzen braunen Härchen zu eigensinnigen kleinen Locken auf ihrem Haupte und schoben sich neckend zwischen die roten Rosen des Kranzes.

Die Ringe wurden gewechselt. Segnend legte der Priester die Hände des jungen Paares ineinander, und eine tiefe Bewegung bemächtigte sich aller.

Ein Gebet, so heiß, so inbrünstig, stieg von Christas Lippen zu Gott empor für das Glück dieser beiden ihrem Herzen so treuen Menschen. Ganz unwillkürlich hob sie die gefalteten Hände, und in gläubigem Flehen richtete sie die Augen empor, als suche sie dort auf jenem von den flackernden Altarkerzen beschienenen Bilde den, zu dem sie betete.

„Wie ein Engel sieht sie aus“, dachte Peter Geißler, und sein Künstlerauge trank sich satt an diesem Bilde voller Schönheit und Harmonie. Er sah und hörte nichts mehr, was um ihn vorging. Festhalten, festhalten wollte sein Geist und seine Seele das, was er sah. Jetzt sie malen dürfen, sie so malen —! Seine zitternde Hand fuhr suchend in die Brusttasche nach Papier und Stift. Er fand nichts. Leise ließ er die Hand wieder sinken. Zu was denn auch! Er kannte jeden Zug dieses süßen Gesichts. Im Wachen und Träumen umschwebte es ihn, und ein Gedanke durchzuckte ihn mit einem Male,

der ihm das Blut aufpeitschte, daß es durch seine Adern schoß und brennende Glut in seine Wangen jagte. Wie, wenn er jetzt an Joachims Stelle dort am Altar kniete und neben ihm in Kranz und Schleier als sein ange- trautes Weib sie, die in süßer Jugendschöne jetzt neben ihm saß. — —

Die Orgel erbrauste, das junge Paar erhob sich. Die Trauung war zu Ende.

Wie im Traum ging Peter Geißler hinter Christa her, die an Papa Jerlings Arm vor ihm her schritt, zum Wagen, um mit beiden einzusteigen.

Er merkte und fühlte nicht den fragenden Blick dunkler Mädchenaugen, der ihn öfters traf. Mit einem Male war er sich bewußt geworden, daß er ein unglücklicher Mensch war. Er, Peter Geißler, der Sohn eines Lakaien, der arme leichtlebige Künstler, der sich selbst nur schlecht und recht durchs Leben schlug, er liebte dieses engel- schöne Geschöpf, das er doch nie, nie besitzen konnte und durfte! Es war nicht, wie er sich immer eingeredet hatte, seine Freundschaft für Joachim gewesen, die ihn mitzitternd um die Erhaltung des jungen Menschen- lebens hatte bangen lassen. Nicht Anteilnahme an des Freundes Schmerz hatte ihn täglich in dessen Haus getrieben, als Christa krank war. Nein, heute wußte er es, er war angstvoll um die zitternde Liebe gewesen! Als guten Kameraden, als Freund Christas hatte er sich bisher immer betrachtet. Sie hatte es selbst so oft gesagt, und er hatte an diese Freundschaft geglaubt und war glücklich gewesen. Nun kam das Erwachen! Aber er durfte ja seine Hände nicht nach ihr ausstrecken, durfte sie nicht hineinreißeln in das Ungewisse seines Lebens, selbst wenn er auf ihre Gegenliebe hätte hoffen können. Er, der bisher stets unbesorgt in den Tag hineingelebt hatte, der, wenn er viel verdient hatte, das Geld mit vollen Händen ausstreute, um dann wieder, wenn er nichts hatte, von Kartoffeln und Kaffee zu leben! — — Ja, wenn er in geordneten Verhältnissen lebte, aber so —! Tief senkte sich sein blonder Kopf. Eine grenzenlose Wut über sich selbst erfaßte ihn. Also das, worüber er so oft gelacht und Witze gerissen hatte, das erlebte er nun an sich selbst: eine unglückliche Liebe. Unglückliche Lieben sind Weiberfächen, geht das Mannesvolk nichts an! Ein Mann liebt stets nur glücklich! Wie oft hatte er früher so geprahlt. Und nun? Ihm war ganz miserabel zumute.

Eine ganze lange Weile sprach er während der Fahrt kein Wort, weder mit Christa, die ihn mit seiner auf- fallenden „Redseligkeit“ neckte, noch mit Papa Jerling, der ihn freundlich fragte, warum er so verbissen aussähe und so vor sich hinstarre.

„Ach, lassen Sie ihn, Jerling! Der alte Heide giftet sich bloß, weil er endlich mal in eine Kirche hineingemußt hat,“ sagte Christa. „Pui, schämen Sie sich, Peter Geißler!“

„Ich schäme mich auch,“ sagte dieser so kläglich, daß selbst Papa Jerling, in dem die Rührung über die letzten Erlebnisse noch nachzitterte, lachen mußte.

„Seien Sie doch vergnügt! Es ist ja ein Freudentag heute, Geißler.“

„Wie man's nimmt.“

„Hochzeit machen, o wie schön,

Ring durch die Nase, Klotz ans Bein!“

„Hören Sie auf! Sie sind heut' unaussprechlich,“ schalt Christa. „Ich weiß überhaupt gar nicht, seit ich gesund bin, sind Sie lange nicht mehr so nett als früher. Sie sind eine unaussprechliche alte Krabburste geworden. Ich nenne Sie nie wieder „Peterchen“, sondern mußte mit Ihnen.“

„Ach nein, nur das nicht! Denn sonst werde ich überhaupt ganz verrückt.“

„Na, und dazu fehlt nicht mehr viel,“ sagte trocknen Papa Ferling.

„Nein, Sie haben recht, es fehlt nicht mehr viel dazu,“ wiederholte Peter Geißler und machte ein ganz ernstes Gesicht dabei.

Der Wagen hielt. Man war an der kleinen, aber vornehmen Weinstube angelangt, wo in einem reservierten Zimmer das Mahl eingenommen werden sollte.

Die glückseligen Gesichter des jungen, neuvermählten Paares und ihre fröhliche Stimmung wirkten auf die anderen mit fortziehend. So kam es, daß schon nach kurzer Zeit die kleine Tafelrunde vergnügt und heiter war. Scherz und Reden flogen hin und her, und mancher Toast und Trinkspruch ward ausgebracht. Wohl mußten besonders Joachim und Christa manchmal im stillen daran denken, daß dieses einfache Hochzeitsmahl hätte anders sein können, aber sie wiesen diesen Gedanken von sich zurück, auch mit Rücksicht auf die anderen, und suchten allein der glücklichen Gegenwart zu leben.

Der Lustigste von allen war jetzt Peter Geißler. Nein, er wollte gewiß nicht dem Freunde durch Trantümpelei den heutigen Tag trüben. Es sollte kein M. ensch ahnen und wissen, wie es ihm eigentlich zumute war. Und immer toller wurden seine Späße und Einfälle.

Anfangs hatte sich Christa über ihn amüsiert und herzlich gelacht. Dann aber war sie ernst geworden und hatte den Freund prüfend betrachtet.

„Peterchen, Sie gefallen mir gar nicht!“ sagte sie plötzlich leise zu ihm.

„Das weiß ich ja längst!“

„Nein! Sie geben sich anders, als Sie sind. Das paßt nicht zu Ihnen.“

„Ich passe überhaupt zu niemand!“

„Danke fürs Kompliment!“

„Ärgern Sie mich nicht!“

„Sie sind jetzt ungezogen.“ Christa wandte sich leicht von ihm ab.

„Fräulein Christa, bitte, seien Sie wieder gut.“ Und als Christa nicht zu hören schien, wagte es Peter Geißler, ganz leise über die feine, schmale Mädchenhand zu streicheln, die da neben ihm auf dem Tischtuch lag. „Ich bitte herzlich, seien Sie wieder gut! Denken Sie an das kleine Berschen, das Sie mir neulich sagten:“

Und wenn der Freund dich kränkt, verzeih's ihm und versteh':

Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tät er dir nicht weh.“

„Sehen Sie, nun können Sie auf einmal betteln und bitten.“ Christa war bei der Berührung ihrer Hand rot geworden. „Also, ich will wieder gut sein. Offen gestanden, wenn ich nicht wüßte, daß in der rauhen Schale ein guter Kern steckt —“

„Nein, ein Teufel steckt drin, ein hundsgeheimer Kerl. Nennen Sie das Märchen vom Schweinehirten, der sich in eine Prinzessin verliebte?“

„Peter Geißler, ich nehme Ihnen das Glas weg. Sie wissen nicht mehr, was Sie sagen.“

„Ja, es scheint so, als hätte ich den Verstand verloren, nicht wahr?“

„Ich weiß gar nicht, was heute in Sie gefahren ist! Und gerade heute. Es ist etwas so Schönes, mich so Beglückendes, was ich Ihnen sagen wollte. Denken Sie sich, Joachim war neulich mit mir bei Reinhardt. Er

hat mich geprüft und als Schülerin angenommen. Nun soll mein Traum Wirklichkeit werden: Ich werde Künstlerin!“

„Sie werden Karriere machen, Fräulein Christa, denn Sie sind schön — verauschend schön.“ Nicht als Kompliment sagte das Peter Geißler, sondern als nüchterne Bestätigung einer Tatsache, und doch errödete Christa dunkel. Es war das erste Mal, daß sie etwas Derartiges von ihm hörte.

Und Peter Geißler fuhr fort mit bitterklingendem Tone, halb als wenn er zu sich selbst spräche: „Schönheit ist die Hauptsache für eine Schauspielerin. Dann kommen gute Konnexionen und zuletzt erst das Talent.“

Christa sah ihn erschrocken an.

„Aber wie können Sie das sagen und in diesem Ton? Gerade bei Ihnen, dachte ich, würde ich Verständnis finden, und nun nehmen Sie mir alle Freude an meinem zukünftigen Beruf.“

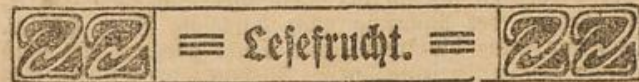
„Das will ich nicht — aber Sie werden es an sich selbst erleben. Oder nein, geb's Gott, lieber nicht! Drum wollen wir anstoßen auf eine erfolgreiche Zukunft durch ihr Talent.“ Er stieß mit Christa an. Was hatte er denn nur? Sie verstand den Freund nicht.

„Also ein Hoch unserer beiderseitigen Berühmtheit, oder — wenn Ihnen das lieber ist, der Erfüllung unserer Wünsche,“ sagte sie.

Da leuchteten Peter Geißlers Augen auf.

„Auf die Erfüllung unserer Wünsche, Fräulein Christa! Topp! Das war ein rechtes Wort zu rechter Zeit!“ Mit einem Zug trank er sein Glas aus und warf es an die Wand, daß es klirrend zerschellte.

(Fortsetzung folgt.)



Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es stirbt so gleich, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewaffnet sollen wir immer sein; immer schlagfertig, immer als die, die dem Feinde bezeugen sollen: Wir sollen Krieger sein.
Ernst Morik Mendt.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

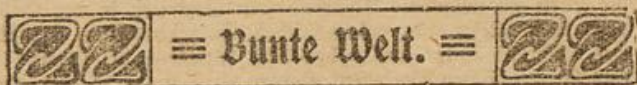
Nun ist der Lovcen zum Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro geworden. Von seiner beherrschenden Stellung aus haben die Montenegriner die feindlichen Garnisonen in der Bocche di Cattaro beschossen. Aber die Flotte unserer Bundesgenossen hat diese rauhe Sprache mit stärkeren Tönen erwidert und das Bombardement begonnen. Von Fort Trinidad, der österreichischen Grenzbefestigung auf halber Höhe des Lovcen, hart an der neuen serpentinreichen Fahrstraße Cattaro-Gettinje, sowie von den zahlreichen österreichischen Befestigungen auf den umliegenden Höhen wird man wohl diesen Angriff unterstützen. Den übrigen Streitkräften unserer Verbündeten wird es gewiß gelingen, die Montenegriner zum Verlassen ihrer besetzten Stellung auf dem Lovcen zu zwingen. Ist das vollbracht, so steht den österreichischen Truppen der Weg nach Gettinje offen.

Dem Reisenden, der mit dem Dalmatien-Dampfer von Norden kommend in die Bocche di Cattaro einfährt, eröffnet sich plötzlich ein Landschaftsbild von eigenartigem Reiz. Statt des offenen Meeres und der fahlen Karstklüfte Dalmatiens, deren Eintönigkeit fast ermüdete, sieht er sich nun gleichsam in einen Binnensee versetzt, den nur eine schmale Einfahrt mit dem Adriameer verbindet. Uppiges Grün der Ufer steht in seltsamem Kontrast zu der herben Wucht der dahinter schroff ansteigenden Berge. Zwei Gipfel ragen wild und gigantisch empor: der Drjen, dessen Gebirgskopf die Grenze zwischen Dalmatien, der Serzegowina und Montenegro bildet, und Lovcen.

Mit Erlaubnis des montenegrinischen Kriegsministeriums habe ich in diesem Frühjahr seinen Gipfel bestiegen. Ein wunderbares Panorama belohnte den ermüdenden Aufstieg; von der noch schneebedeckten Berggruppe fällt der Blick über die fahlen schroffen Wände herab auf die dunkelblaue Bucht di Cattaro. Klein und verloren, wie lächerliche Zwergstädte erscheinen die österreichischen Garnisonen unten an der Bucht; wie ein Kinderspielzeug die schmale Hügelkette, die sich jenseits der Bucht erhebt. Und hinter den Hügeln des dalmatinischen Vorlandes schimmert verlockend und im Horizonte verschwimmend das strahlende Blau des offenen Meeres.

Außer dem Angriff von Süden her unternehmen die Österreicher auch einen Vorstoß vom Westen aus. Sie suchen von dem Nordabhang des Orjen und den steilen Bergen der Krivostje nach Montenegro einzudringen. Von dort wird es gelten, nach Niksic vorzugehen, dem am stärksten befestigten Orte des Königreichs. Auch südlich von Joticha stehen Truppen, die vielleicht in das im letzten Balkankrieg von Montenegro neu errungene Gebiet einrücken, den ehemaligen türkischen Sandschak Novibazar, und die Vereinigung der montenegrinischen und serbischen Truppen zu verhindern haben. Hier wird überall in einem ungemein schwierigen Terrain gekämpft. Die Berge des westlichen Montenegro sind steil und unwegsam, nur an wenigen Gängen wächst spärliches Gras. Nichts gemahnt in der Eintönigkeit dieser Berge an den Wechsel von gewaltiger Hochgebirgsnatur und üppigen Matten, wie wir es von unseren Alpen gewohnt sind. An die grandiose Erhabenheit der nordalbanischen Alpen reichen die montenegrinischen Berge freilich doch nicht heran. Dennoch bietet nicht nur der Aufmarsch, sondern auch die Verpflegung in diesem unwirtlichen Terrain die größten Schwierigkeiten. Sicherlich wird es trotzdem den österreichischen Truppen gelingen, das übermächtige kleine Königreich zu demütigen.

M. F.



Aus der Kriegszeit.

Ein deutscher Gruß in großer Zeit!

Gottlob! die wenigen Stunden und Tage, da unser Kaiser rief, und alle, alle, kamen, haben unser gesamtes deutsches Volk von neuem deutsch handeln gelehrt. Nun lerne es auch wieder deutsch grüßen! ...

Auf einem Berliner Bahnhof war's. Eines jungen Offiziers rosiges Weib nimmt Abschied von ihrem Gatten; vielleicht für immerdar. Als letzten Gruß ruft sie ihm leuchtenden Auges zu: „Gott mit uns!“ Und wahrlich, in diesem Augenblick wirkte alles „Adieu — Adieu!“ umher wie schal und abgestanden!

Was soll's denn auch mit diesem gallischen Laut, da nun endlich wieder eine große Zeit emporflammt, überallhin, so weit die deutsche Zunge klingt! Was soll ein Gruß, in dem das deutsche Herz nicht flammt? Nicht sein Gemüt? Und wo war deutsches Gemüt je ohne Gott? So leuchte es auch durch unseren Gruß! Weg mit dem faden „Adieu!“

„Gruß Gott!“ das ist der deutsche Gruß!

„Gott mit uns!“ sei der Gegengruß!

Aus dem Briefe eines Kämpfers bei Mülhausen. Liebe Schwester! Heute möchte ich Dir meine persönlichen Kriegserlebnisse schildern. In der Nacht von Samstag auf Sonntag hatten wir bei Mülheim bivouakiert und sind morgens um 2 Uhr in der Richtung nach Mülhausen marschiert. Um 1 Uhr mittags (Sonntag) bekamen wir ungefähr am Harb-Walbrand, gegenüber Mülhausen, aus der Felsklüfte zuerst Kaffee und dann Mittagessen. Nach dem Mittagessen hieß es: „Freiwillige Patrouillen vor!“, und ich habe mich mit vier Leuten meiner Kompanie gemeldet. Nach einstündigem Gang stießen wir auf eine Ruabenpatrouille von sechs Mann, die wir nach viertelstündigem Kampfe niedergeschossen hatten, ohne daß ich oder einer meiner Leute irgend Schaden nahm. Als wir dann auf ungefähr 900 Meter an Mülhausen ran kamen, konnte ich durchs Fernglas erkennen, daß es dort von Franzosen wimmelte. Wie viel es waren, konnte ich nicht fest-

stellen, da sie sich der Hauptstraße nach in und auf den Häusern aufhielten und sich offenbar zur Verteidigung einrichteten. Ich hatte genug gesehen und ging zu meiner Kompanie zurück. Als wir dort angekommen waren, waren auch sonst noch Meldungen eingelaufen; also Mülhausen war stark besetzt. Dies stand fest, und deshalb war unsere Aufgabe, die Stadt anzugreifen. Wir marschierten auf Mülhausen los mit der nötigen Sicherung, und als wir 1 Kilometer ungefähr dort waren, erhielten wir starkes Infanteriefeuer. Es war 5 Uhr mittags. Wir gingen sprunghaft vor, teilweise im heftigsten Kugelregen, teilweise ohne einen Schuß zu bekommen. Als wir ungefähr auf 200 Meter dort waren, war der Gegner durchgegangen, d. h. er zog sich zurück aus Mülhausen und sammelte sich in einer Gegend, die man Napoleoninsel heißt. Nun war es aber doch noch unsere Aufgabe, Mülhausen gründlich vom Feinde zu räumen, und bei dieser Gelegenheit kam es zu den häßlichen Straßentämpfen, an denen sich die Zivilbevölkerung in der menschenmörderischsten Art beteiligte. Die Kugeln spritzten aus allen Richtungen. Wenn man glaubte, man hätte sie jetzt zusammengetrieben und vor sich, plötzlich trachten ein paar Salven im Rücken. Aus den Kellern der Häuser knatterten Maschinengewehre, einige Häuser brannten, Weiber rasten schreiend mit Gewehren in der Hand durch die Straßen. Du kannst Dir denken, liebe Schwester, daß dies ein echtes Stück Krieg war. Dann, als wir so im großen und ganzen gesäubert hatten, ging es zur Napoleoninsel. Dort führt ein Bahnstamm auf eine Strecke von etwa 2 Kilometer quer über die Ebene und 600 Meter dahinter ist der Rhein-Rhône-Kanal. Wir bekamen starkes Feuer vom Bahnstamm aus. Es war mittlerweile nachts 12 Uhr geworden. Wir griffen den Bahnstamm an und warfen die Franzosen zurück. Sie konnten jedoch nicht über den Kanal, weil er zu tief und zu breit ist, und wir griffen mit dem Bajonett an. Mann gegen Mann. Ich hatte das Glück, zwei Mann gegen mich zu haben. Der eine sprang etwas vor dem andern auf mich los und ich schlug ihm mit der linken Hand sein Bajonett auf die Seite, so daß er neben mir vorbeisprang. Im selben Moment durchbohrte ich den Dahinterkommenden vollständig. Als ich mein Bajonett herauszog und mich gegen den ersten wieder wenden wollte, der nun vom Rücken auf mich losging, war mein Seitengewehr zerbrochen. Nun hieß es mit dem Gewehr-Folken arbeiten. Er machte einen Ausfall gegen mich, ich bedachte geschickt den Stoß ab und schlug sofort in die Wölbung, die er gab, rein und traf ihn so, daß er tot ins Wasser taumelte. Als ich dann meinen Nebenleuten beispringen wollte, kam ich mit dem rechten Fuß in ein Loch rein und verknagte mir auf diese Weise den Fuß. Vorne konnte ich nicht mehr mittun mit einem Beine, und ich arbeitete mich daher auf dem Bauch und Ellbogen eine Stunde weit zurück, während die Kugeln aber immer noch über mich hinwegpiffen. Ich blieb jedoch so weit heil. Endlich fand ich zwei rote-Kreuz-Leute, die mich aufnahmen. Sie sagten, mir laufe ja das Blut aus dem Stiefel heraus. Sie schnitten mir den Stiefel auf, und in der Tat hatte ich einen Streifschuß. Ich hatte es im Kampfe gar nicht gemerkt. Es ist auch ganz unbedeutend.

Aus dem Briefe eines Offiziers. Beifolgenden Auszug aus einem Briefe eines Offiziers, der die Gefechte bei Mülhausen mitgemacht hat, wird uns hier zur Verfügung gestellt. Derselbe bittet um Verbreitung — wie schamlos die Bewohner des Oberelsaß sich gegen unsere deutschen Soldaten benehmen, daß das Mitleid ganz falsch ist, das jetzt schon wieder aufkommt an den Stationen, wo Gefangene durchkommen. — Ebenso unangebracht ist es, mit ausgewiesenen französischen Familien aus Mülhausen zu haben, da sich in Lothringen dieselben Vorkommnisse wiederholen! Vielleicht tragen folgende Zeilen dazu bei, dem Anflug zu steuern:

Als wir eben in einem Dorf des Oberelsaß einrückten, fielen Schüsse vom Kirchturm und aus dem Hinterhalt versteckter Soldaten, die dann aus Dächern, Fernstern, Kellern auf uns schossen, hauptsächlich auf Offiziere. Das übelste war der Straßentkampf in Mülhausen. Wir hatten uns bis an den Hals eingegraben auf einem Bauplatz, konnten uns aber nicht rühren, da von allen Seiten die Kugeln piffen, sobald man sich zeigte. Die Nacht erhöhte die Unannehmlichkeit der Situation, zumal wir nicht wiedersehen konnten, ohne eigene Truppen, deren Stellung man nicht erkennen konnte, zu gefährden. Bei Tagesanbruch holten wir aber alles nach. Elf Maschinengewehre und Artillerie

ich ihn aufforderte, seine Waffen abzugeben, tat er dies nicht. Es wird festgestellt, daß er die Franzosen gut bewirtet hatte, für unsere Leute hatte er aber nichts übrig. Als die Patrouille zum Nachsuchen von Waffen kam, hatte er angeblich keine mehr. Dann fand man einen scharf geladenen Revolver, Jagdgewehre mit Patronen, Säbel, Seitengewehre und ein französisches Gewehr in Schränken unter Wäsche versteckt. Er selbst wurde verhaftet und dem Kriegsgericht überantwortet. Auf einem weiteren Transport hörten wir, daß Gefangenentransporte vielerorts mit Diebesgaben bedacht worden seien. Man soll daran denken, wie wir hier behandelt werden! Solche Diebesgaben sind ganz unangebracht, denn ein großer Teil der Gefangenen ist einfach seiner Fahne davongelaufen, weil sie denken, bei uns in Sicherheit zu sein und es gut zu haben.

Ein französisches Dorf unter bayerischer Flagge. Die „Münd. Neuest. Nachr.“ geben sehr lebendige Erzählungen von zwei durch Schüsse in die Brust Verwundeten wieder, deren einer, ein Witzelweibel, ein Münchener Maler und Schüler Stucks ist. Darin heißt es: „Am 8.05 Uhr abends passierten wir — es war zwar nicht kriegsmäßig, aber sehr stimmungsvoll — mit brausendem Hurra die Grenze.“ Und dann über den Einmarsch in ein Dorf: „Eine Offizierspatrouille ritt zuerst ins Dorf. Dann wurden wir auf die verschiedenen Häuser verteilt, und nun begann schon das Kriegsmäßige. Wir klopfen an die Türen. Niemand rührte sich. Der Gewehrkolben trat in Tätigkeit, zuerst noch zart und rücksichtsvoll, dann grob, so grob, daß die Türen einfliegen. Sie taten erstaunt, die Herren Franzosen im Nachtgewand und in der schönen weißen Zippelmütze, aber sie verstanden schnell, was wir wollten. Zuerst waren ihre Mienen noch recht fauer, aber allmählich wurden sie wenigstens fauerlich, besonders als wir die Elite des Dorfes aus den Betten holten und als Geiseln in einen Häuserblock einsperrten. „Wer zu entweichen sucht, wird erschossen.“ Sie sind alle darin geblieben, die Gemeinderäte. Die Dorfbewohner brachten uns noch freiwillig Wein. Bis zum Aufbruch um 4 Uhr morgens war das Dorf mit bayerischen Fahnen besetzt. Woher die waren? Sehr einfach, wir haben das Rot von der Tricolore abgeschnitten. Dann requirierten wir eine alte Drehorgel und vertrieben uns so die Zeit. In anderen Dörfern waren die Erfahrungen freilich nicht so gut. Daß die Zivilbevölkerung auf uns geschossen hat, ist einwandfrei festgestellt.“ Lebhaft werden die Vorbereitungen zum Angriff auf ein Dorf und der Angriff selbst erzählt, und zum Schluß heißt es: „Unsere Stimmung war prachtvoll, und je mehr die Kugeln pfliffen, desto schneidiger gingen wir vor. Und das müssen wir auch noch sagen — ein Infanterist tut das zwar nicht gern —, unsere Artillerie, die schießt, daß es eine Freude ist. Beim dritten Schuß ist der Kirchturm weg. Die Franzosen dagegen! Schade um die schöne Munition! Die Franzosen sind überhaupt immer davongelaufen wie der Teufel. Ihre Munitionskolonnen haben wir erstürmt, und eine Fahne haben wir auch schon erobert, wir Münchener!“

Die Kosaken kommen. Dem Briefe eines als Kreisarzt nach Ostpreußen entsandten Herrn an seinen Vater entnehmen wir: Am nächsten Tage wurde alles Militär aus der Stadt gezogen und es hieß, Meidenburg würde aufgegeben. Die Bürger flohen mit Bügen fort und um meine Villa, die etwas außerhalb stand, wurde alles in den Häusern leer. Am 10. Uhr abends rückte auch die Steuer und die Post ab. Früh morgens um 5 Uhr das Landratsamt, da die ersten Kosaken gesichtet wurden und an der Peripherie der Stadt herumknallten. Ein Zug aus zwei Wagen und Lokomotive stand auf dem Bahnhof als allerletzte Rettungsmöglichkeit früh morgens noch bis 8 Uhr 30 Min. bereit. Um 8 Uhr fertigte ich den letzten Patienten in der Wohnung ab, und um 8 Uhr 30 Min. wollte ich nach dem Krankenhaus gehen, als auf den Markt, den ich zu diesem Zwecke zu durchschreiten hatte, Kosaken angepörrt kamen und wild um sich schossen. Sie versperrten mir den Weg, so daß ich nach meiner Wohnung zurückließ und dort mit Fernglas feststellte, daß feindliche Kavallerie im Halbkreis auf die Stadt zusam, mit dem Bestreben, den Kreis immer mehr zu schließen. Der letzte Zug fuhr jetzt, wie ich mit dem Fernglas sah, ab. Ich flüchtete nun hastig, was kannste, wie ich ging und stand, um

mir auch nach einem tollen Dauerlauf. Ich marschierte dann zirka eine Stunde die Bahnstrecke entlang, bis der Zug (Lokomotive und 2 Wagen) leer zurückkam, um wieder nach Allenstein zu fahren. Ich ließ ihn vorüber, er kam aber bald zurück, denn der Bahnhof war bereits von Russen besetzt, und er hatte Feuer bekommen. Mit diesem Zug, der leer war, und in dem außer einem fremden Herrn nur ich saß, kam ich auch allmählich den anderen Flüchtlingen nach und bin nun seit gestern abend nach Osterode gelangt, dem zweiten Ort meiner Wirklichkeit. Meidenburg brennt bereits.

Gegen die Dinterlist der Franktireure. Nach neueren Darstellungen scheint überall auf deutscher Seite der Entschluß zu bestehen, dem meuchlerischen Unwesen der Franktireure mit aller Strenge entgegenzutreten. So ist nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ in dem Briefe eines Offiziers zu lesen: „Wir müssen wohl alle Ortschaften in Grund und Boden schießen, wie gestern; denn Zivil — namentlich die Weiber — schießen auf die vorbeimarschierenden Truppen. Gestern schossen Zivilisten vom Kirchturm bei K. auf Infanterie und vernichteten eine halbe Kompanie braver Soldaten. Die Kerle wurden heruntergeholt und fusiliert und die Ortschaft in Brand geschossen. Trotz alledem geht es vorwärts. Meine riesigen Kerle sind mutig. Sie brennen nach Nacht. Sie beschützen ihre Offiziere, und wenn wir Franktireure usw. erwischen, werden sie an den Alleebäumen aufgefknüpft.“ — In dem Briefe eines Kompaniechefs an der Westgrenze heißt es demselben amtlichen Blatte zufolge darüber: „Das Franktireurwesen soll wegen der großen Strenge, mit der dagegen vorgegangen wird, sehr abgenommen haben. Jedes Dorf, aus dem ein Schuß fällt, wird abgebrannt, dergleichen sind ganze Waldungen in Flammen gesetzt worden. Das wird wohl helfen! — Ich bin übrigens sehr vorsichtig, habe immer den für acht Personen geladenen Revolver neben mir, wenn die Leute auch noch so freundlich sind.“

Deutscher Fliegerhumor. Als einer unserer bekanntesten Flieger den Auftrag erhielt, so berichtet die „Köln. Ztg.“, über einer feindlichen Festung Aufklärungsdienst zu verrichten, machte er sich den Scherz, einen erbeuteten Tornister mit in die Lüste zu nehmen. Während sein Begleiter in der Höhe von 1200 Meter die erforderlichen Aufzeichnungen machte und während unter und neben dem Flugzeug die Granaten aus 20 feindlichen Batterien plakten, ließ unser Flieger den Tornister in die Festung hinabfallen. In dem so zurückersatteten „Beutestück“ befand sich ein Zettel mit dem kurzen Vermerk: „Nous n'en avons pas besoin.“

* * *

Wozu die Tätowierung gut sein soll. Während man das Tätowieren gewöhnlich als eine seltsame Laune auffaßt, die in gewissen Kreisen, so auch vielfach bei den Soldaten, beliebt ist, macht ein Aufsatz der Zeitschrift „Merkulap“ darauf aufmerksam, daß sich manche Ärzte eine bestimmte Heilwirkung vom Tätowieren versprechen. So suchte z. B. ein französischer Arzt eines Dragoner-Regiments, Dr. Comte, eine Heilmethode einzuführen, die er „Arteriographie“ nannte. Er hatte beobachtet, daß viele Soldaten, auch wenn sie nicht tödliche Wunden erhalten, sich verbluten, und er glaubte dem dadurch beugehen zu können, daß er am Körper der Soldaten die Punkte tätowierte, an denen man im Falle einer schweren Verwundung einen Druck ausüben muß, um den Blutfluß aufzuhalten. Von weittragenden praktischen Folgen war dieser Gedanke freilich nicht begleitet; aber auch bei Nervenschmerzen sind Ärzte auf die Idee verfallen, die schmerzenden Nervenenden durch Tätowierung zu beeinflussen, ohne daß man von irgend welchen Erfolgen jedoch gehört hätte. Einen Nutzen auf anderem Gebiet sollte die Tätowierung dadurch schaffen, daß man Verbrecher tätowieren wollte, um dadurch ihre Identität leicht kenntlich zu machen. Auch dieser Gedanke erwies sich aber nicht als durchführbar. Immerhin sind für die Kriminal-Psychologie die Tätowierungen von großem Interesse, weil die Verbrecher sich manche interessanten Zeichen und Bilder auf der Haut eintrizen. Der berühmte Kriminalist Bertillon hatte eine große Sammlung von Bildern von Tätowierungen angelegt, die er in verschiedene Klassen teilte. An erster Stelle stehen die zärtliche Gefühle ausdrückenden Tätowierungen; dann kommen die, welche kriegerische Symbole enthalten und sich auf das Militärleben beziehen; daran schließen sich Berufskennezeichen, religiöse Bilder usw.